

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 25. November 1987

Nr. 226 (5 604)

Preis 3 Kopeken

Ein Erfolg führt zum anderen

Für die Viehzüchter der Republik hat wohl die allerschwierigste und verantwortungsvollste Zeit eingesetzt: Allerorts sind die gesellschaftsgeignenen Viehherden zur Winterstallhaltung übergeführt worden. Für diese Saison haben sich viele Farmkollektive anspruchsvolle Ziele gesetzt, nämlich keine Leistungsstagnation zuzulassen und die Staatspläne im Milch- und Fleischverkauf termin- und qualitätsgerecht zu erfüllen. Diese Zielsetzung basiert auf dem festen Willen der Dorfwerkstätten, einen möglichst größeren Beitrag zur Realisierung des Lebensmittelprogramms zu leisten.

Organisiert und fachkundig

Jeden Morgen sinkt die Thermometersäule immer tiefer unter Null. In der vorigen Woche hatte es schon merklich gefröstelt. Selbst die kleine Quelle vor der Sowchosfarm, die ansonsten erst im Dezember zufriert, war mit einer Kristallkruste überzogen. Jakob Ebert überprüft die Stallungen, sieht genau nach, ob alle Fenster und Türen dicht sind, kontrolliert die Heizung und begibt sich in sein kleines Arbeitszimmer. Als Leiter des Komplexes hat er immer viel zu tun, besonders jetzt, wo die ersten Wochen der Winterhaltung des Viehs laufen.

Auf der jüngsten Arbeiterversammlung hatte Ebert seinen Leuten klargemacht: „Wir dürfen den Brigaden aus der zweiten Farm nicht nachbleiben, sonst gehen an uns alle Prämien vorbei.“ Bereits vier Jahre wetteifern die Partnerkollektive und haben es inzwischen zu guten Leistungen gebracht. Wer würde schon daran denken, daß die Milchleistung der Kühe im Winter auf ganze 220 Kilo im Monat gebracht wird! Die Brigaden unter Eberts Leitung hatten es im Sowchos „Shunkurkolski“ als erste soweit gebracht, ein Jahr später war aber auch dieser Rekord geschlagen.

Heute wissen die Farmarbeiter genau: Je umsichtiger und gründlicher man sich im Sommer auf die Winterperiode vorbereitet, desto höher werden die Leistungen in den kalten Monaten. Vor allem wird für gut bilanziertes Futter gesorgt. Im Sowchos hat man längst darauf verzichtet, nur Monofutter bereitzustellen. Eigene Fachleute haben in letzter Zeit sehr effektive Futtermischungen entwickelt, die einen stabilen Leistungszuwachs in den Melkherden sichern.

So haben sich die Sowchomelker vorgenommen, in dieser Winterperiode nicht weniger als 230 Kilo Milch von jeder Kuh zu erhalten. Das heißt, an den Staat werden statt der geplanten 48 000 Dezentonnen ganze 54 000 Dezentonnen Milch geliefert. Wie dem auch sei, weiß Jakob Ebert gut, worauf es jetzt ankommt. In den Ställen muß es schön warm sein, die Tiere sollen nur gut aufbereitetes Futter bekommen, die Zootechniker haben ihre Pflichten einwandfrei zu erfüllen. Nur so kann man die nötige Ordnung schaffen und mit Erfolg rechnen.

Insgeheim muß der Komplex-

nun wettet sich auch die Gründung von Familienbrigaden.

„Wir haben den drei Kollektiven 1 000 Rinder zur Mast übergeben“, erzählte Alexander Franz, „und sehen ein, daß das Vorhaben sich gelohnt hat. Bis Jahresende wird allein diese eine Farm über 7 500 Tonnen Fleisch an den Staat verkaufen. Besonders gut sind die Ergebnisse in den letzten Monaten, während die Winterstallhaltung anderen Abteilungen merklige Schwierigkeiten bereitet.“

Bemerkenswert ist, daß die Tiere viel besser als in den Sommer- und Herbstmonaten zunehmen. Mag das vielleicht an dem gut nach dem Übergang zu bilanzierten Futter liegen? Familienbrigadier Alexander Petrow ist überzeugt, daß auch dieser Faktor eine entscheidende Rolle spielt. Viel wichtiger ist jedoch die strikte Einhaltung der veterinären Vorschriften. „Früher hat man dafür nicht immer die nötige Zeit, zumal auch den richtigen Willen gehabt“, erzählt Petrow. „Aber jetzt weiß ein jeder: Es zählt nur gute Arbeit. Nur dadurch können wir den geplanten Gewinn erreichen.“

Adam WOTSCHEL, Korrespondent der „Freundschaft“

Mastarbeiter im Angebot

Über 100 Agrarkollektive des Gebiets Pawlodar beteiligen sich am Leistungsvergleich um Best-ergebnisse bei der Rindermast. Die Viehzüchter des Gebiets haben sich unter anderem das Ziel gesetzt, ihre Pläne für die Winterperiode 1987 bis 1988 termin- und qualitätsgerecht zu erfüllen und an die Erfassungstellen überplanmäßig 154 000 Dezentonnen Milch zu liefern.

Dieser Bewegung haben sich auch die zwei spezialisierten Brigaden unserer Nebenwirtschaft angeschlossen. Hier bedient man sich des einheitlichen Auftrags, der mitunter sehr gute Resultate zeitigt. Ob bei der Reduzierung der Erzeugungskosten oder bei der Einführung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, überall sind die Mastarbeiter des spezialisierten Komplexes mit an der Spitze. Längst ist die anspruchsvolle Losung „Jeder jeden Tag mit guter Bilanz“ zur Norm im Aktivistenkollektiv geworden. An die Betriebsarbeiter sind unter anderem über 500 Tonnen erstklassiges Rindfleisch verkauft worden; außerdem hat die Nebenwirtschaft etwa 37 000 Rubel Reingewinn gebucht, obwohl es ringsum heißt, Nebenwirtschaften seien unrentabel.

Johann BASTRON, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“, Gebiet Pawlodar

leiter aber gestehen, daß sich die Farmarbeiter auf die diesjährige Winterperiode gründlicher denn je vorbereitet hatten. Und das läßt sich schon heute am Verbrauch von Brennstoff und Kraftstrom feststellen. Ein wichtiger Umstand, weil ja die Farm ab Jahresbeginn zur wirtschaftlichen Rechnungsführung geübt hat. Kurz vor dem Übergang zur neuen Wirtschaftsform nahm man nochmals eine Rücksprache mit Jakob Ebert. Der Komplexleiter charakterisierte seine Leute sehr positiv: Die Melkerinnen Irma Hilz, Maria Haas, Emilia Therre und Maria Bell seien die Besten im Rayonmaßstab. In der Winterzeit weisen sie höchste Leistungen auf, was ja eigentlich eines der wichtigsten Kriterien in der Arbeit der Melkerinnen ist. Jede beweisen es die Farmarbeiter, daß das Vorhaben höchst zweckmäßig ist. Die Produktionskosten sinken, die Rentabilität wächst von Monat zu Monat.

Die Winterhaltung der Tiere hat erst begonnen, aber bereits heute ist klar, daß auch diese Kampagne erfolgreich verlaufen wird. Dasselbe bezieht sich auch auf andere Agrarbetriebe des Rayons. Hier hat man beschlossen, die Staatspläne bei Milch und Fleisch in der Winterzeit zu mindestens 105 Prozent zu realisieren.

Viktor LOHRER, Gebiet Kustanai

Familienbrigade bürgt für hohen Gewinn

Mit Alexander Franz, Direktor des Sowchos „Kokpatas“, Gebiet Dshambul, kennen wir uns schon lange Jahre. Jedesmal, wenn ich in den Agrarbetrieb komme, hat Franz für mich als Journalisten eine interessante Nachricht auf Vorrat. Diesmal sagte er ohne Umschweife: „Wir haben einen Versuch unternommen. Die Sowchosfarm wird ab nun von drei Familienbrigaden bewirtschaftet, das sind die Familien Nurkalliw, Kurganova und Petrow. Interessiert Sie das?“

Und ob! Im Gebiet werden in letzter Zeit immer neue Vorhaben gestartet, die alle eine raschere Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion, insbesondere der Viehzucht, zum Ziele haben. Das sind beispielsweise Direktverträge der Sowchosfarmen mit Lebensmittelgeschäften, Gründung von landwirtschaftlichen Kooperativen;



Staatspreisträger der UdSSR

Das ergiebige Getreidefeld

Seit einigen Jahren ist die Brigade von Amalgedy Akdawletow aus der Landwirtschaftlichen Versuchsstation Karabalyk des Gebiets Kustanai im sozialistischen Wettbewerb tonangebend. Im Vorjahr erntete sie beispielsweise auf der ihr zugewiesenen 2 900 Hektar großen Anbaufläche im Durchschnitt 35,5 Dezentonnen Getreide je Hektar. Die Erfolge des Kollektivs sehen in diesem Jahr allerdings bescheidener aus. Jegliche Mängel in der Arbeit könnte man durch die äußerst ungünstigen Witterungsbedingungen gerechtfordern, und es fanden sich leider auch Menschen, sowohl unter den Leitern als auch unter den Feldbauern, die das taten. Amalgedy jedoch ist es nicht gewohnt, nach einer Rechtfertigung zu suchen.

Gerade deshalb spricht er als werktätiger Mensch nicht von den erzielten Erfolgen, sondern in erster Linie von nichtgenutzten Reserven.

Nach einer gründlichen Analyse der Arbeitsergebnisse im Agrarbetrieb hat er sich vorgenommen, wenn sich dazu eine Möglichkeit bietet, seine Gedanken über die nichtgenutzten Reserven des Intensivackerbaus und über den rationellen Einsatz der Arbeitskräfte während der Erntezeit auf der falligen Tagung des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR zu äußern.

Viele führende Arbeiter der Landwirtschaftlichen Versuchsstation halten Akdawletow für ihren Lehrmeister. Auch seine drei Brüder, seine Schwester und Neffen sind angesehene Feldbauern.

Unser Bild: Zu jeder Jahreszeit ist A. B. Akdawletow (rechts) auf dem Feld anzutreffen. Zwischen ihm und solchen erfahrenen Feldbauern wie der Mechaniker erster Klasse Pjotr Alexejenko kommt es oft zu regem Erfahrungsaustausch. (KasTAG)

Auf Vertragsebene

Auf faktisch wertlosem Boden wurde die Nebenwirtschaft des Trüsts „Kaschimontash“ gegründet. Nach den Ergebnissen des vergangenen Jahres erhielt sie die Silbermedaille der Leistungsschau der Volkswirtschaft der UdSSR und wurde als beste im gesamten System des „Minimontashspeztrol“ der UdSSR anerkannt. Heute beläuft sich die Fleischproduktion hier auf 200 Tonnen; somit wurde sie mehr als um das Doppelte gesteigert. So auch die Tagesmittelwerte bei der Gewichtszunahme. Vor einem

Jahr betrug sie 273 Gramm, jetzt 341 je Schwein. Die Ernteerträge stiegen bei Getreide um das Zweifache, bei Silage sogar um das Dreifache. Unlängst wurde in der Wirtschaft ein neuer Schweinestall zur Nutzung übergeben; so steigt die pro-Kopf-Produktion wesentlich an. Schon heute werden hier 2 079 Schweine und 150 Rinder gehalten.

In Nachbarschaft mit der Nebenwirtschaft entstand eine gut eingerichtete Siedlung. Unlängst übergeben die Bauarbeiter der Bevölkerung ein neues Geschäft.

In der Siedlung sind Telefonanschlüsse vorhanden, und zur Zeit wird die Wohnungsfrage gelöst. Es wurde ein Wohnheim mit einem großen Speisesaal gebaut, im Kinosaal begannen die Vorführungen. Die nächste Aufgabe besteht darin, in der Siedlung eine eigene Gesundheitsversorgung zu schaffen. Mehr als hundert Einwohner wenden sich gegenwärtig um Hilfe an die Nachbarsiedlung. Das Problem des Kindergartens wird gegenwärtig gelöst.

Wie ist es dem Kollektiv der Nebenwirtschaft nun gelungen,

solche Erfolge zu erzielen? Gewinn kann nur erzielt werden, wenn ein vorsorglicher Landwirt seinen Futterboden fast zu hundert Prozent mit Futtermitteln gefüllt hat. Nicht ein einziges Gramm wird andernorts angekauft, alles wird selbst angebaut.

Das Kollektiv der Nebenwirtschaft ging zu Kollektivverträgen über, wobei dieser Pozeß allmählich voranschritt. Die Farmen für Rindzucht wurden an Familien übergeben, und Anatoli Minajew wurde als ihr Leiter eingesetzt. Die Melkleistungen sind in der Farm um fast 16 Prozent gestiegen.

Helene NICKEL

Für eine erfolgreiche Viehüberwinterung

Die Werktätigen des Gebiets Kokschtaw überbieten den Plan bei der Produktion und Beschaffung tierischer Erzeugnisse. Die meisten Rayons haben das Zweijahresprogramm der Milchlieferung schon geschafft. Die Aufgaben zur Durchführung der Viehüberwinterung, zur Vergrößerung der Produktion und der Beschaffung tierischer Erzeugnisse im Sinne der Forderungen des XXVII. Parteitages der KPdSU und der jüngsten Beratung im ZK der KPdSU über die beschleunigte Entwicklung der verarbeitenden Zweige des Agrarindustrie-Bereichs wurden auf dem Gebiets-Beratungsseminar der Leiter und Spezialisten von Landwirtschaftsbetrieben, der RAPO, des Gebiets-Agrarindustrie-Komitees, der Partei- und Staatsfunktionäre erörtert.

Ihre besondere Beachtung schenken die Anwesenden den Fragen der Arbeitsorganisation und der Erhöhung der Verantwortung für die Sache. Es gilt, rascher fortschrittliche Technologien der Futtermittelzubereitung und der Viehhaltung einzuführen, genau die Menge und die Qualität des Heus zu erfassen und es nur in zubereiteter Form zu verfüttern.

(TASS)

Leider wird diesem nicht allorts die entsprechende Bedeutung beigemessen. Nicht alle Futterhäuser sind betriebsfertig. Es war vorgesehen, Anfang der Überwinterung weitere 19 Futterhäuser zu bauen, doch nur acht wurden übergeben. Nur langsam wird das Flee- und Abteilungsmitglied der Milchproduktion, der Kollektiv- und der Familienleistungsvertrag verbreitet. Die individuellen Nebenwirtschaften der Arbeiter und Angestellten der Sowchoso und der Kolchosbauern werden schlecht entwickelt. Es ist notwendig, die Arbeits- und Lebensbedingungen der Tierzüchter zu verbessern und die Wirksamkeit des sozialistischen Wettbewerbs zu steigern.

Die Versammelten besuchten die Farmen des Rayons Tschkalowo, auf deren Grundlage das Seminar veranstaltet wurde, und tauschten Erfahrungen aus.

Auf dem Beratungsseminar sprach der Erste Sekretär des Gebietspartei-Komitees M. R. Sagdiyew.

An der Arbeit der Beratung beteiligte sich der Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans S. K. Kamalidenow.

(KasTAG)

Pulsschlag unserer Heimat

Turkmenische SSR — Produktionsbasis gefestigt

Die in Betrieb genommene Produktionsbasis des Trüsts „Tschardshoustrul“ wird es ermöglichen, den Bau von Industrieanlagen, kulturellen und sozialen Einrichtungen im Gebiet zu beschleunigen. Sie produziert Metallkonstruktionen, Bekleidungsstücke und Tischlereierzeugnisse. Bis Ende des Planjahres sind hier die Betonwerkproduktionswerke zu werden. In diesem Jahr errichteten die Werktätigen des Trüsts Dutzende Objekte nicht nur im Gebiet, sondern auch in den Siedlungen Gaurdak und Neftesawodsk. In den nächsten Jahren wollen die Bauarbeiter neue Produktionskapazitäten im Chemiewerk Tschardshou, in der Süß- und Backwarenfabrik und anderen wichtigen Industrieeinheiten des 12. Planjahres im Betrieb nehmen. Die Festigung der eigenen materiell-technischen Basis wird auch zur Steigerung der Bauqualität beitragen.

Belorussische SSR — Elektronischer

„Intellekt“ des Autos

Die in der Vereinigung „Integral“ entwickelten Autocomputer erleichtern die Arbeit der Kraftfahrer und helfen den Benzilverbrauch um etwa 15 Prozent zu verringern.

Die Technologie ihrer Herstellung wurde in der Vereinigung „Elektronika“ ausgearbeitet, und dem Kombinat „Elprom“ in Plowdiw sowie dem Werk für Auto- und Motorrad-elektro-ausrüstungen in Kaluga übergeben. Diese Betriebe haben sich zu einer einheitlichen sowjetisch-bulgarischen Firma zusammengeschlossen. Die elektronische Vorrichtung ist für die Ausrüstung des populären Kleinwagens WAS-21083 bestimmt.

Die bulgarischen Kollegen hatten die ihnen übertragenen Aufgabe sehr schnell gelöst. Das ist sehr wichtig, denn die Nachfrage nach solchen elektronischen Geräten übertrifft bei weitem das Angebot. Vor einigen Jahren, nachdem der Betrieb die Produktion der Computers aufgenommen hatte, fanden sie wegen ihres hohen Preises keinen Absatz. Dank der Beharrlichkeit des Kollektivs, das trotz geringerer Nachfrage die Vervollkommnung dieses Erzeugnisses fortsetzte sowie einen optimalen und billigen Fertigungsablauf fand, hielten die Computer ihren „Einzug“ ins Leben.

Die auf der Grundlage einheimischer Bauelemente entwickelten Mikroprozessoren überleben derzeit nur die Zündung und die Kraftstoffzuführung. Doch auch dadurch wird kein geringer Effekt erzielt. In Zukunft werden sich die

funktionalen Möglichkeiten der Kleinrechner erweitern. Die bulgarischen Konstrukteure schufen die ersten Modelle solcher Computers für die Kraftwagen vom Typ „GAS“. Die sowjetischen Spezialisten entwickeln Systeme zur Regelung des Luftdrucks in den Reifen sowie Fahrtroutencomputer, die einen großen Teil der Arbeit des Kraftfahrers übernehmen werden.

Aserbaidshanische SSR — Vermittler kommt zu Hilfe

Das beim Staatlichen Komitee der Aserbaidshanischen SSR für materiell-technische Versorgung gebildete Handels- und Industriezentrum hat die Funktionen eines kollektiven Agenten für Versorgung der Genossenschaften mit Rohstoffen, Materialien und Ausrüstungen sowie für den Absatz ihrer Produktion übernommen.

Laut Berechnungen der Ökonomen haben sich in der Volkswirtschaft der Republik Materialwerte für mehr als 20 Millionen Rubel angesammelt, die in den Produktionsbereich nicht einbezogen worden sind. Sie sind zu einer schweren Last für die Betriebe geworden, besonders für jene, die zur Selbstfinanzierung und Eigenverwirklichung übergehen. Die Überschüsse an Vorarbeiten beeinträchtigen die Produktionskennziffern und ziehen beträchtliche Geldstrafen nach sich.

Das Handels- und Industriezentrum wird den Betrieben diese Probleme lösen helfen, um den Genossenschaftlern und denjenigen, die sich mit individueller Erwerbstätigkeit beschäftigen, Versorgungsquellen zu finden. Auf Sonderständen steht man Muster von Kugellagern, Rohren und von Metall verschiedener Sorten und Profile sowie vieles andere, was zu Lagerhütern geworden ist. Hier kann man sich auch mit der Produktion der Genossenschaften — Verkleidungsplatten, Kacheln, Erzeugnissen aus Kunststoffen und Metall, Kleidung usw. bekanntmachen. Kataloge geben über Angebot, Preise und andere Charakteristika der Waren Auskunft. In Baku haben fünf Genossenschaften im Laufe eines einzigen Monats über das Handels- und Industriezentrum Aufträge für rund 150 000 Rubel erfüllen und auch selbst eine große Menge Rohstoffe, Ausrüstungen und Materialien kaufen können.

Als Vermittler erhält das Zentrum für jede Operation bestimmte Prozente. Die auf diese Weise erworbenen Mittel werden zu Werbezwecken und zum Anschaffen von Technik und Ausrüstungen, zum Ausbau des Zentrums verwendet.

Gegenwärtig werden Vorbereitungen getroffen, um ähnliche Dienste auch in Kirowabad und Sumgait zu eröffnen.

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

17 Kollektive der Kohlengrube „Zentralnaja“ in Karaganda wetteifern um den Titel „Brigade der kommunistischen Arbeit“. Als wichtigste Kriterien gelten dabei Produktionssteigerung, Reduzierung der Arbeitskosten und einwandfreie Befolgung technischer Vorschriften. Führend im Leistungsvergleich sind die Vortriebsbrigaden von Nikolai Götz und Woldegar Billert, die mit anderthalb Wochen Planvorsprung produzieren.

In den Agrarbetrieben Nordkasachstans hat die fällige landwirtschaftliche Kampagne — die Schneeanhäufung — begonnen. Besonders intensiv verläuft sie in den Sowchosen des Gebiets Kokschtaw: In den Sowchosen „Trud“ und „Oktjabrski“ und „Pobeda“ werden täglich bis 500 Hektar Anbauflächen bearbeitet. Das Schneepflügen erfolgt in zwei Schichten.

Gute Ergebnisse gehen aufs Konto der Mastarbeiter des Sowchos „Komsomolski“ im Gebiet Aktjubinsk. Hier hat man sich verpflichtet, die Winterhaltung der Tiere auf hohem Niveau durchzuführen und einen merklichen Produktionszuwachs zu sichern. Gegenwärtig betragen die Gewichtszunahmen der Tiere bis 800 Gramm pro Tag. Mit viel Erfolg bewähren sich die Viehzüchter um Viktor Sumner und Anatol Kieback.

23 000 Kubikmeter Betonkonstruktionen wollen die Armaturenwerker aus Uralsk bis Jahresende überplanmäßig liefern. Somit werden sie den Bauleuten der Gebietshauptstadt einen spürbaren Bestand leisten und zur Realisierung des Komplexprogramms „Wohnungsbau 91“ beitragen. In diesem Jahr hatten die Armaturenwerker Wettbewerbsverträge mit 31 Partnerkollektiven abgeschlossen, was zur Verbesserung der Lieferdisziplin merklich beigetragen hatte. Allein in den vergangenen zehn Monaten sind überplanmäßig Erzeugnisse für eine Summe von 167 000 Rubel verladen worden.

Zum offiziellen Besuch eingetroffen

Der Präsident der Portugiesischen Republik, M. Soares, ist am 23. November zu einem offiziellen Besuch in Moskau eingetroffen. Er folgt einer Einladung des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR.

Auf dem Flughafen wurde M. Soares und seine Gattin vom Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des

Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, A. A. Gromyko, und Gattin, dem Kandidaten des Politbüros des ZK der KPdSU und ersten Stellvertreter des Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, P. N. Demitschew, und anderen offiziellen Persönlichkeiten begrüßt.

(TASS)

Sitzung des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR

Am 23. November fand die fällige Sitzung des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR statt.

Es wurde über Fragen beraten, die mit der Durchführung der achten Tagung des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR der achten Legislaturperiode verbunden sind. Erörtert und gebilligt wurden Vorschläge zur Tagesordnung und zum Arbeitsablauf der bevorstehenden Tagung des höchsten Staatsmachtorgans der Republik.

Ausgewertet wurden die Ergebnisse der vorläufigen Erörterung des Staatsplans der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der Kasachischen SSR für das Jahr 1988, des Stands der Planerfüllung im Jahre 1987, des Staatshaushalts der Republik für das Jahr 1988 und des Rechenschaftsberichts über die Durchführung des Haushaltsplans für das Jahr 1988 durch die Plan- und Haushaltskommissionen des Obersten Sowjets der Republik. Es wurde festgestellt, daß der Plan- und der Haushaltsentwurf im großen und ganzen mit den Direktiven des XXVII. Parteitags und der darauffolgenden Plenartagungen des ZK der KPdSU übereinstimmen und auf die beschleunigte Entwicklung der Wirtschaft, des sozialen und kulturellen Bereichs, auf die weitere Hebung des Lebensstandards der Werktätigen abzielen.

Es wurde der Beschluß gefaßt, dem Obersten Sowjet der Kasachischen SSR die Erlasse

des Präsidiums, die zwischen der siebenten und achten Tagung gefaßt worden sind, zur Erörterung zu unterbreiten.

Entgegengewonnen wurde der Rechenschaftsbericht des Vollzugskomitees des Kustanaier Stadtsowjets der Volksdeputierten über die Arbeit zur Erörterung mündlicher und schriftlicher Eingaben der Bürger und zur Beseitigung der Ursachen, die dazu führen. Es wurde festgestellt, daß der Stadtsowjet, ausgehend von den Beschlüssen des XXVII. Parteitags und der darauffolgenden Plenartagungen des ZK der KPdSU, eine gewisse Arbeit zur Verbesserung der Organisation des Empfangs von Bürgern, zur Erörterung der Vorschläge und Gesuche der Werktätigen leistet und Maßnahmen zur Beseitigung der Ursachen einleitet, die Beschwerden aufkommen lassen.

Und dennoch entspricht der Stand dieser Arbeit nicht den Anforderungen von heute. Das Anschwellen des Stroms von Beschwerden zeugt in hohem Grade von der Anhänglichkeit des Stadtvollzugskomitees zur Arbeit, ohne Berücksichtigung der sich vollziehenden Umwandlungen, ohne tiefgründige Erforschung der Ursachen und Bedingungen, die Beschwerden aufkommen lassen. Es befaßt sich wenig effektiv mit dem Bau von Wohnungen, mit der Organisation der Renovierung und Benutzung des Wohnraums, mit der Sicherung des störungsfreien Betriebs der Wärme-, Gas- und

Wasserversorgungssysteme, mit der baulichen Einrichtung der Wohngebiete. Sei Jahresbeginn wurde der Jahresplan des Zugangs an Wohnungen auf den Bauvorhaben der örtlichen Sowjets nur zu 25 Prozent erfüllt.

Eine qualitative Verbesserung erfordern die Handels-, dienstleistungsmäßige und medizinische Betreuung, das Funktionieren der Verkehrs-, der Post- und Fernmeldebetriebe. Man stößt immer noch auf Amtsschimmel bei der Lösung begründeter Beschwerden, auf formelle Antworten und das Fehlen der nötigen Durchführungs- und Kontrollen der eigenen Beschlüsse.

Das Präsidium verpflichtete das Vollzugskomitee des Kustanaier Stadtsowjets der Volksdeputierten, entsprechende Maßnahmen zur Beseitigung der festgestellten Mängel zu ergreifen und das nötige Niveau der Arbeit mit den Eingaben der Bürger gemäß den Zielsetzungen des ZK der KPdSU zu diesen Fragen zu sichern.

Auf der Sitzung wurden Fragen des Zustands der Rechtsarbeit in den Kolchosen der Republik erörtert. Der diesbezügliche gefaßte Beschluß wird demnächst veröffentlicht werden.

Auf Vorstellung der Kommission für Gesetzgebungsvorschläge des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR erörterte das Präsidium die Arbeit der Sowjets der Volksdeputierten der Stadt Dshambul bei der Durchführung der Gesetzgebung über

die Bekämpfung der Trunksucht und des Alkoholmißbrauchs.

In dem gefaßten Beschluß ist die Arbeit der Sowjets der Volksdeputierten der Stadt Dshambul bezüglich der erörterten Frage als unbefriedigend anerkannt worden. Das Vollzugskomitee des Dshambuler Stadtsowjets wurde auf die Verschlechterung der organisatorischen Tätigkeit zur Ausmerzung der Trunksucht, des Alkoholmißbrauchs und der Schwarzbrennerei aufmerksam gemacht. Das Vollzugskomitee des Dshambuler Gebietsowjets der Volksdeputierten wurde beauftragt, die Kontrolle der Durchführung der Gesetzgebung über die aktivere Bekämpfung der Trunksucht und des Alkoholmißbrauchs durch die unter Kontrolle stehenden Organe zu verstärken, die Überschreitungen bei der Produktion von Alkoholgetränken zu beseitigen, gemäß der Gesetzgebung die Ordnung ihres Absatzes festzulegen sowie Maßnahmen zu einer besseren Stationierung und zur Verstärkung der materiell-technischen Basis der narkologischen Heilanstalten zu ergreifen.

Auf der Sitzung wurde der Plan der Hauptmaßnahmen bestätigt, die für die Durchführung im Obersten Sowjet der Kasachischen SSR, in seinem Präsidium und in den ständigen Kommissionen im Jahre 1988 vorgesehen sind.

Es wurde auch über andere Fragen des Staatslebens der Republik beraten.

Der Leser greift zur Feder

Aus meiner Sicht

Da reicht eben Altes nicht mehr aus

Vor einigen Tagen feierte unsere Brigade ihren fünften Gründungstag — für uns ist das ein symbolisches Zusammentreffen, weil ja das Kollektiv den Namen „Oktoberjubiläum“ trägt und wir nun Rechenschaft ablegen, was geleistet worden ist und was uns noch bevorsteht.

Seitdem geht es sozusagen bergauf. Hier drängt sich die logische Frage auf: Was liegt unseren ökonomischen Leistungen zugrunde? Sind es nur die Berufsmeisterschaft und strikte Einhaltung technologischer Vorschriften? Oder etwas mehr?

Bin überzeugt: Ohne die Freundschaft und gegenseitige Hilfe, ohne das hohe Bewußtsein und die mustergültige Einstellung zur Sache werden wir nicht weit vorankommen. Wir sind aufeinander gegeneinander als ein Kollektiv, das ein gemeinsames Ziel hat und ein gemeinsames Kollektivleben ist. Man muß den Nächsten gut verstehen, seine Möglichkeiten und Potenzen kennen und dafür sorgen, daß er stets in gehobener Stimmung ist. Das zählt sich aus: Auf diese Weise wird in der Brigade die nötige Atmosphäre geschaffen, zwischen den Kollektivmitgliedern herrschen Einvernehmen und gegenseitige Verständigung. Ein Wort genügt, um einander zu verstehen. Und unsere Mädchen sehen, wie unsere Mädchen jetzt arbeiten, wenn es heißt: Die Partner bitten um Zuschlag!

Ich lerne von meinen Freundinnen Irina Sluzkisch und Mariam Kubaschewa, und diese lernen wiederum von mir. Irina Tukatschowa erfreut sich des Rufes einer NeuererIn und Helene Stutz ist mit Recht die Schrittmacherin in Fragen der Vollkommenheit der Arbeitsorganisation. Das nennen wir echte Freundschaft — wir haben gleiche Sorgen und gestalten unser Arbeitsschicksal selbst.

Ort frage ich mich: Was sind wir heute? Über solche Brigaden wie die unsere, sagt man ein einmütiges Kollektiv. Ich würde jedoch hinzufügen: Ein Kollektiv, in dem jeder seinen Platz gut kennt, in dem jeder spürt, daß er ein Teil des einheitlichen Ganzen ist. Nicht von ungefähr heißt es ja — Einigkeit macht stark. Aus konkreten Beispielen sehen wir, wie sich gute Arbeit auszahlt, wie wertvolle Initiativen und Vorschläge die mustergültige Einstellung zur Sache geschätzt werden, was volles Einverständnis zueinander bringen kann. Mich freut es unheimlich, daß meine Freundinnen Natalia Mokschanzewa und Rabiga Kumakbajewa mit dem hohen Titel „Aktivist der kommunistischen Arbeit“ gewürdigt worden sind — es ist eine Anerkennung unserer kollektiven Leistung, unseres produktiven Arbeiteralltags.

Leicht gesagt — was geleistet worden ist... Jedesmal, wenn ich den Weg einzuschätzen versuche, den wir zurückgelegt haben, muß ich immer wieder an die ersten Wertetage zurückdenken. Damals setzte man uns am neuen Abschnitt ein. Es kam der Abteilungsleiter Leonid Kirschgäbner (heute stellvertretender Betriebsdirektor) und sagte: „Hier, Mädels, habt ihr euren Arbeitsbereich. Ab nun seid ihr alle Wicklerinnen, und von eurer Arbeit werden die Erfolge der ganzen elektrotechnischen Abteilung abhängen.“

Damals hagelte es nur so von Ausschuß; wir waren gezwungen, bis zwanzigmal am Tage das Fließband zu stoppen, weil die technische Kontrolle beim Ausbrücken einfach nicht mitkam.

Ich lerne von meinen Freundinnen Irina Sluzkisch und Mariam Kubaschewa, und diese lernen wiederum von mir. Irina Tukatschowa erfreut sich des Rufes einer NeuererIn und Helene Stutz ist mit Recht die Schrittmacherin in Fragen der Vollkommenheit der Arbeitsorganisation. Das nennen wir echte Freundschaft — wir haben gleiche Sorgen und gestalten unser Arbeitsschicksal selbst.

Ort frage ich mich: Was sind wir heute? Über solche Brigaden wie die unsere, sagt man ein einmütiges Kollektiv. Ich würde jedoch hinzufügen: Ein Kollektiv, in dem jeder seinen Platz gut kennt, in dem jeder spürt, daß er ein Teil des einheitlichen Ganzen ist. Nicht von ungefähr heißt es ja — Einigkeit macht stark. Aus konkreten Beispielen sehen wir, wie sich gute Arbeit auszahlt, wie wertvolle Initiativen und Vorschläge die mustergültige Einstellung zur Sache geschätzt werden, was volles Einverständnis zueinander bringen kann. Mich freut es unheimlich, daß meine Freundinnen Natalia Mokschanzewa und Rabiga Kumakbajewa mit dem hohen Titel „Aktivist der kommunistischen Arbeit“ gewürdigt worden sind — es ist eine Anerkennung unserer kollektiven Leistung, unseres produktiven Arbeiteralltags.

Gute Erfahrungen sind in der Brigade zum Gemeingut geworden.

Der erste Erfolg kam anderthalb Jahre danach, als wir den ersten Platz im Republikwettbewerb errangen. Unsere Erzeugnisse wurden auf der Republikleistungsschau ausgestellt, an unsere Brigade wurde die Rote Wandtafel des Landesministeriums verliehen.

Der erste Erfolg kam anderthalb Jahre danach, als wir den ersten Platz im Republikwettbewerb errangen. Unsere Erzeugnisse wurden auf der Republikleistungsschau ausgestellt, an unsere Brigade wurde die Rote Wandtafel des Landesministeriums verliehen.

Der erste Erfolg kam anderthalb Jahre danach, als wir den ersten Platz im Republikwettbewerb errangen. Unsere Erzeugnisse wurden auf der Republikleistungsschau ausgestellt, an unsere Brigade wurde die Rote Wandtafel des Landesministeriums verliehen.

Der erste Erfolg kam anderthalb Jahre danach, als wir den ersten Platz im Republikwettbewerb errangen. Unsere Erzeugnisse wurden auf der Republikleistungsschau ausgestellt, an unsere Brigade wurde die Rote Wandtafel des Landesministeriums verliehen.

Der erste Erfolg kam anderthalb Jahre danach, als wir den ersten Platz im Republikwettbewerb errangen. Unsere Erzeugnisse wurden auf der Republikleistungsschau ausgestellt, an unsere Brigade wurde die Rote Wandtafel des Landesministeriums verliehen.

Meinungen

In der Kürze liegt die Würze

Friedrich BOLGER: Gedichte
Meines Erachtens ist mancher Dichter der Meinung, daß der Wert einer poetischen Schöpfung ihr Umfang bestimme. Diese Ansicht ist bedenklich. Die Praxis zeigt, daß kurzgefaßte volkstümliche Gedichte mit gutem Reim und straffem Rhythmus die meisten Leser mehr ansprechen. Man erinnere sich nur an Gorkis „Lied vom Sturmvogel“ und Goethes „Des Wanderers Nachtlied“. Das Letztere enthält nur acht Zeilen und ist unsterblich. Nicht von ungefähr wird gesagt: In der Kürze liegt die Würze!

seht mir sein Gedicht „Vom Guten und vom Bösen“ gelungen zu sein. Es enthält einen philosophischen Anflug, der sehr geschickt in die Zeilen hineingeflochten ist. Auf dem gefährlichen Weg durch das Leben begleiten den Menschen ständig das Gute und das Böse, die in ewigem Streite stehen.

„Der schwere Kampf des Guten und des Bösen, der dauert fort, seitdem die Welt besteht.“ Dieser Kampf ist selbstverständlich zäh, verbissen und sogar opferreich, denn „Das Unkraut wächst, gedeiht auch ohne Regen“. Das Böse ist nicht leicht zu besiegen, es „blüht und wuchert allerwegen“ und ist „wie eine schwere Krankheit“ steckt uns an, gewinnt uns ganz für sich. „Reißt nieder, was das Gute aufgebaut.“ Darum warnet uns der Dichter: Wir dürfen nicht gleichgültig sein, denn das Gute „will behütet sein“, es kann uns leicht im Stich lassen.

Die Quintessenz des Gedichts und zugleich das Lebensziel des Menschen bilden die Zeilen: „Du sollst dein Bestes immer ändern geben. Nicht Nehmen, sondern Geben bringt uns Glück.“ Und dann kommt der Schlußakkord: „Geh! alles Böse ab in die Museen!“ Nur Frieden, Vermag der Menschheit Glück zu bringen. So mancher Dichter könnte daran lernen.

Heinrich SITTNER

„Belanglose Kleinigkeiten“

Katharina KASADAJEWA: „Gleichberechtigung“ („Fr.“ Nr. 177)
Mit der Autorin stimme ich völlig überein: Zu leichtsinnig verhalten sich manche junge Leute zum Eheleben, auch zu der Eheschließung. Zudem werden sie in solchem Handeln nicht selten von den Eltern unterstützt. Ich selbst habe einmal gehört, wie eine Mutter ihrer Tochter sagte: „Wenn es dir dort nicht gefällt, komm wieder nach Hause.“ Als ob die Ehe ein Kinobesuch wäre, den man, falls die Aufführung

nicht auf der Höhe ist, unterbrechen kann. Manchmal zerfällt eine Familie wegen scheinbar belanglosen Kleinigkeiten. Ehrlich gesagt, sind viele Frauen heute zu verwöhnt: Erkundigt man sich nach dem Grund der Scheidung, so werden mitunter geradezu nichtige Argumente angeführt, wie: „Er hilft mir nicht im Haushalt mit“, „Er verdient zu wenig“, „Er kümmert sich wenig um die Kinder“ und dergleichen mehr. Ich will nicht behaupten, daß diese Argumente im Zusammenleben

von Mann und Frau, um so mehr, wenn es auch noch Kinder in der Familie gibt, nicht von Bedeutung wären. Doch allein deswegen auseinanderzugehen und den Kindern ihre Kindheit zu rauben, würde ich nicht anders als ein Verbrechen bewerten.

Ich unterstütze Katharina Kasadajewa auch in dem Punkt, wo sie vorschlägt, die Frauen müßten, falls sie am Zerfall der Familie die Schuld tragen, gleich Männern Allmende zahlen.

Ella WAHL

Hilf deinem Nächsten!

Unlängst las ich in der „Trud“ das Gespräch eines Korrespondenten mit dem Schriftsteller Danil Granin über Barmherzigkeit. Heute, wo wir in der Sprache der Wahrheit verkehren, müssen wir uns gestehen, daß solche menschlichen Eigenschaften wie Ehrlichkeit, Mitleid, Gewissen, Hilfsbereitschaft bei vielen in den Hintergrund verdrängt sind und das Wort Herzlichkeit wohl überhaupt vergessen ist.

Werk der Stadt, bei dem Kranken. Seitdem sind fast acht Jahre verfloßen. Der junge Mensch ist lebenslanglich an das Bett gefesselt. Im Werk hat man ihn bald nach dem Unfall von der Liste gestrichen. Das Rayonkomsomolkomitee hat ihn auch vergessen. Obwohl hasselbe Komitee er lebte damals in der Berufsschule, ihn in die Reihen des Komsomol aufnahm.

sen unter den Menschen im weißen Kittel, obwohl Barmherzigkeit die heilige Pflicht jedes Arztes sein sollte. Niemals werde ich vergessen, wie man dem hilflosen Menschen die Hospitalisierung versagte, nur weil auf der Einweisung die Unterschrift des Chefarztes des Republikinstituts für Traumatologie und Orthopädie fehlte. Von welchem Mitleid, Barmherzigkeit kann die Rede sein, wenn man einen Schwerkranken bei Regen und Schnee zurückschickt, damit er morgen noch eine 50km-Fahrt macht und die Unterschrift holt.

In unserem Moralkodex gibt es die Worte: „Der Mensch ist des Menschen Freund, Kamerad und Bruder“. Aber im Alltagsleben stoßen wir oft auf Gleichgültigkeit zu fremdem Leid, zu hilflosen alten Menschen neben uns.

Sonst zeigte sich niemand aus dem Zementwerk, dem größten

Kaum 17 Jahre alt ist Woldemar Schwabauer, doch im Lenin-Kolchos, Gebiet Oskasachstan, spricht man von ihm schon in Superlativen. Und sein Vater Adolf Schwabauer, Getreidebauer mit 37 Jahren Dienstaft, ist für Woldemar wie auch für andere Jugendliche des Dorles, ein gutes Vorbild. Allein in diesem Jahr hat er 8 600 Dezitonnen Getreide gedroschen.

Foto: Anatol Goldberg



Menschen wie du und ich

Arbeit, die Freude bringt

Ich möchte über meine Kollegin Eleonore Schneider berichten. Jung und alt kennt bei uns in Rosowka diese unermüdete Lehrerin. Ohne weiteres kann man sagen: Sie hat ihr Leben den Kindern gewidmet.

„Kinder sind mein größtes Glück“, sagt Eleonore Schneider. „Ich freue mich, daß ich beruflich mit ihnen zu tun habe. Neben den Mädchen und Jungen fühle ich mich immer wohl und jung, ohne sie kann ich mein Leben nicht vorstellen.“

Als Eleonore Schneider noch klein war, lernte Großmutter sie häkeln und stricken. Die ersten selbständig gestrickten Socken schickte sie dem Vater, der damals an der Arbeitsfront bei Tula war.

Schneider oft auf der Bühne des Dorfkulclubs seht. Nachdem sie die Pawlodarer Pädagogische Berufsschule im Fernstudium absolviert hatte, kam sie 1963 in die Mittelschule des Dorfes Rosowka und bleibt dem Lehrerberuf bis heute treu.

Eleonore Schneider ist Lehrerin für Werken in unserer Mittelschule schon fast 25 Jahre lang. Wieviel Mädchen hat sie nähen, stricken, backen, einmachen, zuschneiden usw. gelernt. Die Schülerinnen können viele schmackhafte Speisen zubereiten, und im Kochen der Nudelsuppe oder der ukrainischen Mehklöße sind sie wahre Meisterinnen ihres Faches.

Im Garten eines Dorfeinwohners gibt es immer viel zu tun. Wie man Tomaten, Gurken, Rettiche anbauen und pflegen, Blumen ziehen, Bäume setzen soll — auch das erfährt man im Werkunterricht. Eleonore Schneider leitet auch die Arbeitsgemeinschaft „Geschickte Hände“. Die Mitglieder des Zirkels nahmen am Wettbewerb „Unsere Waffe ist Freundschaft“ teil und wurden mit Ehrenurkunden ausgezeichnet.

Nach der Beendigung der Siebenklassenschule hegte Eleonore den Wunsch, Medizinerin zu werden. Der Traum ging jedoch nicht in Erfüllung. Im Kolchos brauchte man Arbeitskräfte. Eleonore ging auf die Farm und arbeitete dort als Melkerin; zugleich lernte sie im Fernstudium Zuschneidern.

Am Feierabend versammelte sich die Jugend gewöhnlich im Dorfkulklub. An allen Veranstaltungen nahm Eleonore teil. Die leidenschaftliche Laienkünstlerin half auch bei der Gestaltung der Bühne mit, sie nähte selber Kostüme für die Theaterfans. Auch heute kann man Eleonore

Sophie WAGNER, Lehrerin in der Mittelschule von Rosowka, Gebiet Pawlodar

Ein vergessener Name

Im vorigen Jahr begingen die Einwohner des Dorfes Nagornoje, Rayon Keltowka, Gebiet Kokschetaw, das Gründungsjubiläum ihres Ortes. 50 Jahre alt ist nun das Dorf. Wahrlich, kein hohes Alter, denn noch so manche Gründer des Dorfes sind am Leben.

Das Jubiläum wurde nicht nur am reichgedeckten Tisch gefeiert, es wurde nicht nur fröhlich gehopst und getanzt, obwohl damit nicht gezeltet wurde. Es gab auch vage Erinnerungen an die Gründerzeit.

Aber einen Namen nannte man nicht. Er ist ganz ungerecht der Vergessenheit preisgegeben. Friedrich Kurz hieß der energiegeladene junge Mann mit dem dunklen Haarschopf, der hier im neuen Ort eine Dorfschule gründete. Er hat wirklich große Arbeit geleistet, denn schon im nächsten Jahr gingen die Kinder von Nagornoje in ihre Schule.

Die Tochter war kaum drei Monate alt, als Friedrich Kurz in die Rote Armee einberufen wurde. Das war im Herbst 1939, Frontsoldat im Krieg gegen Finnland, nahm er dann auch im Großen Vaterländischen Krieg am Kampf gegen das faschistische Deutschland teil. Nach zwei Jahren traf hier die Todesnachricht an.

Friedrich Kurz hieß der energiegeladene junge Mann mit dem dunklen Haarschopf, der hier im neuen Ort eine Dorfschule gründete.

Friedrich Kurz hieß der energiegeladene junge Mann mit dem dunklen Haarschopf, der hier im neuen Ort eine Dorfschule gründete.

Friedrich Kurz hieß der energiegeladene junge Mann mit dem dunklen Haarschopf, der hier im neuen Ort eine Dorfschule gründete.

Friedrich Kurz hieß der energiegeladene junge Mann mit dem dunklen Haarschopf, der hier im neuen Ort eine Dorfschule gründete.



Im Zentrum von Taldy-Kurgan ist neulich ein Brillengeschäft „Optika“ eröffnet worden. Im hellen, gemächlichen Gebäude sind alle Voraussetzungen geschaffen, um die Kunden schnell und qualifiziert zu bedienen. Moderne Apparate ermöglichen es, die kompliziertesten Bestellungen in kurzer Zeit zu erfüllen. Im Geschäft werden auch Eilbestellungen entgegengenommen sowie Schnellreparaturen erfüllt. Jeder kann hier von einem sachkundigen Fachmann sein Sehvermögen prüfen lassen. Die guten Folgen sich einer Arbeitsorganisation liegen schon auf der Hand: Das Geschäft erzielt monatlich 33 000 Rubel Warenumsatz. So viel ergeben die anderen 15 artverwandten Geschäfte des Gebiets zusammengenommen.



Im Bild: Galina Kondratenko und Valentine Sauer, Mitarbeiterinnen des neuen Brillengeschäfts „Optika“.



Foto: Woldemar Hohl

Die Erziehung beginnt in der Familie

Der Jugendliche ist vom rechten Wege abgelenkt, läßt sich nur schwer lenken. Wer ist schuld daran? Die Familie? Die Schule? Oder etwa die Straße? Irgendwo muß dieses Abgleiten ja begonnen haben.

Soziologische Untersuchungen besagen, daß jeder dritte Jugendliche der wegen eines Verstoßes zur Verantwortung gezogen wurde, diesen Weg unter dem Einfluß der ungesunden Atmosphäre in der Familie betrat. In der Familie, wo Grobheit, Trunksucht, Lüge, Heuchelei herrschen, wo sich die Eltern ohne Ende zanken, auseinandergehen und sich wieder zusammenfinden, wo man aus dem Kind ein Spielzeug macht, das man bald lieblos, bald anherst — gerade da reißt die Gefahr der Kinderkriminalität heran.

A. S. Makarenko empfahl den Eltern, die Kinder so zu erziehen, um später nichts umformen zu müssen. Bevor man mit der Erziehung eines Kindes beginnt, sollte man eigentlich sein eigenes Betragen kritisch bewerten. Lebenserfahrungen zeigen, daß die erste Ursache des Zerfalls der meisten Familien das Trinken ist. Am meisten leiden darunter die Kinder.

„Nikolai Schein wohnte mit Vater und Mutter zusammen. Die Eltern hatten sich dem Trunk ergeben, für Erziehung ihres Sohnes fanden sie keine Zeit. So kam Nikolai in die Schule für schwererziehbare Kinder. Erst nach drei Jahren kehrte er nach Hause zurück. Aber der Kontakt mit den Eltern fehlte nach wie vor, und der Junge beging wieder eine Rechtsverletzung.“

Solche traurigen Beispiele könnte wohl ein jeder aus seiner Umgebung nennen. Ein überzeugt, daß nichts die Erziehung in der Familie ersetzen kann. Ja, die Schule und die Öffentlichkeit vermögen viel zu leisten. Doch die Erziehung in der Familie geht über alles. Dabei müßte man den Kontakten der Pädagogen mit Familien größere Aufmerksamkeit schenken.

Heinrich KLEIN, Nowosibirsk

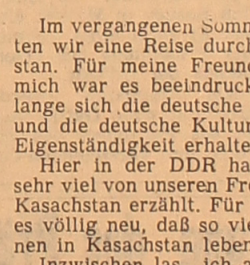
bekommt man meist nur ein verlegenes Achselzucken zur Antwort.

Wäre das nicht eine gute und nötige Sache für die Pädagogen und Zirkel der Oberschüler, sich mit der Geschichte ihrer Dörfer und Schulen zu befassen? Und wenn noch Lehrer dafür Interesse an den Tag legen! Da würde auch der Name des Begründers der Dorfschule der Vergessenheit entrissen werden, und die Schüler könnten noch so manches interessante Menschenschicksal kennenlernen, und näher mit dem Leben und Streben mancher Dorfeinwohner bekanntwerden, die sich bei der Gründung und dem weiteren Aufbau des Heimatortes hervorgetan haben. Und das würde die patriotische Erziehung zweifellos fördern.

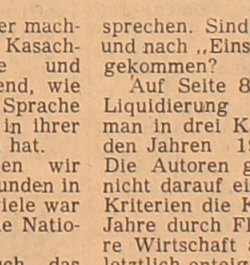
Alexander HASSELBACH

Eindrücke

Für wen wird Geschichte aufgeschrieben?



Im vergangenen Sommer machten wir eine Reise durch Kasachstan. Für meine Freunde und mich war es beeindruckend, wie lange sich die deutsche Sprache und die deutsche Kultur in ihrer Eigenständigkeit erhalten hat.



Hier in der DDR haben wir sehr viel von unseren Freunden in Kasachstan erzählt. Für viele war es völlig neu, daß so viele Nationen in Kasachstan leben.

Inzwischen las ich auch das Buch von Peter Hermann und Joseph Göbnitz „Mariental — Sowjetskoje. Seiten aus der Geschichte“. Mit großem Interesse las ich die Geschichte von den Deutschen, die seit der Einladung der russischen Regierung am 16. Juni 1766 bis heute weitab vom ursprünglichen Vaterland sich entwickelten, und trotz aller denkbaren und undenkbarsten Schicksalsschläge sich behaupteten und heute in Kasachstan, soweit ich das beurteilen kann, einen gebührenden Platz einnehmen.

Peter Hermann und Joseph Göbnitz vermitteln einen sehr umfassenden Einblick in die sozialistische Entwicklung Marientals, besonders nach der Oktoberrevolution. Durch genaue Zahlen und Namen werden dem Leser nicht nur die positiven Ergebnisse und Fakten dargelegt, sondern auch Widersprüche und Schwierigkeiten bei der Entwicklung der Kollektivwirtschaften.

Meiner Meinung kommt die Zeit bis zur Oktoberrevolution und Mariental unter dem Zaren zu kurz. Wie standen die Marientaler zur russischen Regierung, nachdem sie praktisch aus dem Nichts oder besser aus Steppenland doch ein ziemlich zivilisiertes und reiches Gebiet erwirtschaftet und erarbeitet hatten?

Willi LOCHMANN, Arbeitsveteran, Gebiet Taschkent

Ralf KOHN, Göschwitz, DDR

Zwischennationale Beziehungen kultivieren

Die Pflicht eines Leiters

An den Leiter eines beliebigen Bereichs und beliebigen Ranges stellt die Umgestaltung erhöhte Forderungen. Heute kommt es nicht allein darauf an, sich in der Spezifik der Arbeit des Kollektivs auszukennen und guter Organisator zu werden, man muß vor allem ein wahrer Ausbilder und Erzieher, ein wahrer Führer des Kollektivs sein und es vermögen, die Menschen zur Initiative und schöpferischen Arbeit zu mobilisieren, sie im Geiste des Internationalismus und Patriotismus zu erziehen, Organisiertheit, Ordnung und soziale Gerechtigkeit anzustreben, wie dies der Beschluß des ZK der KPdSU „Über die Arbeit der Kasachischen Republikparteiorganisation bei der internationalistischen und patriotischen Erziehung der Werktätigen“ fordert.

Die Arbeit auf neue Art und die an Tempo gewinnende Erneuerung leuchten das ideologisch-politische Niveau eines jeden und sein Vermögen aus, die Theorie mit der Alltagspraxis zu verbinden. Sie ermittelt auch solche Funktionäre, die trotz der rigorosen Forderungen es bis jetzt bezogen, träge und lässig zu arbeiten.

Am 21. November fand in Alma-Ata, im Haus für staatspolitische Schulung des Gebietspartei-Komitees die Beratung des Partei- und Wirtschaftsaktivisten der Stadt Alma-Ata statt, an der Mitglieder des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans teilnahmen und auf der die Verwirklichung des Beschlusses des Büros des ZK „Über die Organisation der Arbeit zur internationalistischen Erziehung in den Arbeitskollektiven“ erörtert wurde.

Der Referent A. M. Bejsekow, Sekretär des Stadtpartei-Komitees, sowie die Leiter und Sekretäre von Parteiorganisationen der Arbeitskollektive stellten fest, daß vieles zur Verbesserung der Erziehungsarbeit geleistet worden ist. Die Leiter stehen jetzt näher zum Volk, sind bescheidener, großzügiger und aufmerksamer zu den Belangen und Nöten der Werktätigen geworden. Der Papierkrieg hat nachgelassen.

Die Umgestaltung der Arbeit der Leiter beeinflusst bedeutend die Sanierung der moralisch-psychologischen Situation in den Kollektiven. Seltener kommt es jetzt zu Verletzungen der Arbeitsdisziplin, die soziale Gerechtigkeit setzt sich durch. Dazu trug auch die erfolgreiche Realisierung des Jahresplans des Programms „Wohnungsbau 91“ bei, das heftig gegen Skeptiker und Demagogen einschritt.

Ein konkreter Ausdruck des Internationalismus ist die Erfüllung von Plänen der Lieferung von Erzeugnissen durch die Industriebetriebe der Stadt. Der Absatzplan für zehn Monate wurde im Hinblick auf die Erfüllung der Lieferpflichten nur mit 96,7 Prozent erfüllt. Die größten Planverstöße verschuldeten: das Baumwollkombinat, die Möbelbauvereinigung, die Vereinigung „Alma-Ata“, die Konfektionsvereinigung „I. Mai“, die Margarinefabrik, die Betriebe „Elektrotypriboir“, „Porschen“, „20 Jahre Oktober“ und „Metallist“ — insgesamt 29 Betriebe. Ihre Leiter und Parteiorganisationen scheinen vergessen zu haben, daß der Internationalismus nicht in Worten, sondern in Taten — als das Endergebnis der Erziehungsarbeit — den realen Beitrag zum einheitlichen Volkswirtschaftskomplex widerspiegelt.

Viele Leiter haben ihre Einstellung zur Arbeit bezüglich der Orientierung von Schülern der allgemeinbildenden Schulen auf Arbeiterberufe nicht geändert. Einzelne Werkdirektoren besuchen noch nicht die Schulen und haben auch keine konkreten Pläne für diesen Arbeitsbereich. Die Pädagogenkollektive sind darauf orientiert, den Schülern das Bedürfnis anzuerkennen, ihre Biographie am Arbeitsplatz im Betrieb zu beginnen. Ihre Anstrengungen werden jedoch ebenfalls zunichtegemacht wegen der äußerst geringen Anzahl der Eltern, die den Wunsch aussprechen, ihre Kinder nach der Schule im Bereich der materiellen Produktion arbeiten zu lassen.

Das Schwergewicht der Tätigkeit der Rayonpartei-Komitees ist in der Arbeitskollektive verlagert worden. Mehr als 11 000 Parteimitglieder, die vorzugsweise Leiter sind, legten auf Parteiversammlungen, auf Plenarsitzungen der Partei-Komitees und auf Bürositzungen Rechenschaft ab. Es wurden etwa 6 000 Beurteilungen bestätigt. Die Anforderungen an die Rechenschaftslegungen der Kommunisten sind strenger geworden. Eine negative Beurteilung erheilt unter anderem beispielsweise J. S. Schuster, stellvertretender Leiter des Trusts „Almaatashilstroil“, der die internationalistische Erziehung der Kader dem Selbstlauf überlassen hatte.

Um die Fertigkeiten der politischen Leitung zu entwickeln, werden verschiedene Formen und Methoden genutzt. Die Wirtschaftler vervollkommen ihre Kenntnisse an den Abendhochschulen für Marxismus-Leninismus, an Parteischulen sowie an Bezirksschulen des Partei- und Wirtschaftsaktivisten. Es wird Spezialunterricht im System der Partei- und Komsohlschulung erteilt, werden einheitliche politische Tage durchgeführt.

Vorläufig wurden nur die ersten Schritte bei der Umgestaltung der internationalistischen Erziehung getan, hieß es auf der Beratung. Es gibt noch Fakten eines gleichgültigen Verhaltens zu dieser wichtigen Sache. Mancher beschränkt noch seine Tätigkeit nur auf wirtschaftliche Sorgen, die Schaffung eines gesunden moralisch-psychologischen Klimas im Kollektiv aber überläßt er den Massenorganisationen oder Durchschnittsmitarbeitern. Bei der Bestätigung der Beurteilungen einiger Leiter stellte es sich beispielsweise heraus, daß sie die Grundlagen der Leninschen Nationalitätenpolitik nicht beherrschen, was unzulässig ist. Es gibt noch nicht wenige „Erzieher“, die den Angelegenheiten und Sorgen der Jugend keine Aufmerksamkeit schenken, die nicht imstande sind, auf offene Kritik an ihre Adresse richtig zu reagieren und ihre eigene Tätigkeit selbstkritisch zu bewerten. Es kommt vor, daß die positiven Produktionskennziffern als ein Deckmantel für persönliche Überheblichkeit, Ambitionen und unehrenhafte Handlungen mißbraucht werden.

Die Zusammensetzung der Studienkollektive und die politische Stählung der künftigen Produktionsleiter sind verbessert worden. Darauf hat sich positiv das steigende Niveau des Unterrichts der Gesellschaftswissenschaften sowie die gesellschaftspolitische und berufliche Eignungsprüfung der Professoren und Dozenten ausgewirkt. Ausgemerzt werden die Verletzungen des internationalen Prinzips bei der Auswahl, dem Einsatz und der Erziehung der wissenschaftlich-pädagogischen Kräfte sowie bei der Aufnahme an Hoch- und Fachschulen.

Doch man darf auch die ernsthaften Unterlassungen in dieser Arbeit nicht übersehen. Die internationalistische Erziehung hat in den Lehranstalten noch nicht die nötige Entfaltung und Tiefe erfahren. Bisweilen ringt man nur um eine große Anzahl der durchgeführten Veranstaltungen. Bei weitem nicht zufriedenstellend erarbeiten die Wissenschaftler das Problem der nationalen und zwischennationalen Beziehungen.

Nach wie vor akut steht die Frage der Ausbildung von nationalen Kadern der Arbeiterklasse sowie der Organisation des Erlernens der kasachischen und der russischen Sprache. Außerordentlich schleppend werden das Simultandolmetschen während verschiedener Veranstaltungen und die Geschäftsführung in zwei Sprachen eingeführt.

Die Beratung hat noch einmal die dringende Notwendigkeit bestätigt, die internationalistische und patriotische Erziehung in den Arbeitskollektiven zu vertiefen.

Auf der Beratung sprachen G. W. Kolbin, Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, und M. S. Mendybajew, Erster Sekretär des Alma-Ataer Gebietspartei-Komitees.

(KasTAG)

PANORAMA

In den Bruderländern

TV-Koproduktion

BUDAPEST. Die Vertreter der ungarischen Vereinigung für den Bau von Elektronentechnik „Videoton“ und des polnischen Werks für Fernsehtechnik „Polkolor“ unterzeichneten ein Abkommen über die Schaffung eines gemeinsamen Betriebes für die Herstellung von Farbfernsehgeräten. Der neue gemeinsame Betrieb, dessen meisten Kapazitäten in der VR Polen untergebracht werden sollen, ist für die Herstellung von 100 000 Farbfernsehgeräten pro Jahr berechnet. Die ungarische Seite wird ihren polnischen Partnern Produktionsausrüstungen liefern und sie mit verschiedenen Komplettierungsgruppen und -teilen versorgen. Der Bedarf des neuen Betriebes an Bildröhren wird durch die Firma „Polkolor“ gedeckt werden. Seine ersten Erzeugnisse wird der neue gemeinsame ungarisch-polnische Betrieb schon im nächsten Jahr liefern.

Neues Videobandgerät

SOFIA. Die Spezialisten des bulgarischen Kombinars „Elektron“ in Plewen und der tschechoslowakischen Vereinigung für elektronische Industrie „Tesla“ haben gemeinsam das neue Muster eines Haushalts-Videobandgeräts entwickelt, das u. a. auch Fernsteuerung besitzt. Bis Ende dieses Jahres wird das Kombinat von Plewen den Käufern 5 000 solcher Geräte anbieten und ab kommenden Jahr deren Serienfertigung aufnehmen.

Im Blickfeld: Energieproblem

BUKAREST. Viel Aufmerksamkeit schenkt man in Rumänien der Lösung des Brennstoff- und Energieproblems, der Sicherung der störungsfreien Arbeit der Tankstellen, von denen das normale Funktionieren der Kraftverkehrsbetriebe, der privaten und öffentlichen Verkehrsmittel abhängt.

Die Lösung dieses Problems, so wird es in den Massenmedien betont, sieht man in der Vergrößerung des Brennstoff- und Energiepotentials des Landes. Das ist eine der Hauptfragen, die der XIII. Parteitag der RKP aufgeworfen hat, und die auf der Tagesordnung im heutigen Rumänien steht. Die Zentralzeitungen berichten praktisch täglich über die von den Kumpeln der Kohlentagebaue des Landes überplanmäßig geförderten Kohlenmengen, über den Anlauf weiterer Kleinkraftwerke oder über Elektroenergie, die in Industriebetrieben gespart worden ist. Die Erdölförderer melden, daß sie mehr Erdöl gewonnen und die Erdölverarbeitungsbetriebe — daß sie mehr Erdölprodukte, insbesondere Benzin, geliefert haben.

In Rumänien, das seine Schulden an die westlichen Banken schneller zu tilgen bestrebt ist, wird über den Benzinverbrauch durch jeden Industrie-, Kraftverkehrsbetrieb und durch Transportmittel streng Buch geführt. Auf Sparsamkeitsgründen verwendet der Buspark der Hauptstadt und einer Reihe anderer Städte Erdgas statt Benzin, was nicht nur in finanzieller Hinsicht vorteilhaft ist, sondern auch die Umwelt durch Auspuffgase weniger verunreinigt.

Die Besitzer von privaten Verkehrsmitteln bekommen das strenge Sparsamkeitsprinzip am meisten zu spüren. In Großstädten werden nicht mehr als 80 Liter Benzin (zwei Behälter) pro PKW getankt. Der Tankwart macht darüber eine entsprechende Eintragung in den Papieren des Fahrers. Ein Sonderdekret schränkt auch die Benutzung der PKWs an Ruhetagen ein.

Schule auch nach Schulschluß

Fakultativer Unterricht in der DDR fördert individuelle Begabungen

JEDEN FREITAGNACHMITTAG, wenn der Unterricht schon längst hinter ihnen liegt, machen sich Janina, Dorian, Steve, Mathias und Jan noch einmal auf den Weg zur Schule. Die 15- bis 16jährigen, die in der 6. Oberschule im Zentrum Berlins die 10. Klasse besuchen, gehen diesen Weg nicht ungern. „Macht Spaß“, sagen sie, wenn sie sich einmal in der Woche zum fakultativen Kurs „Geschichte“ treffen. Betreut von einer Fachlehrerin, besuchen sie Ausstellungen in Berliner Museen, freuen sich auf einen für sie arrangierten Begegnungen mit Historikern, wagen sich an kleine Forschungsaufträge zur Regionalgeschichte und diskutieren interessante neue Publikationen.

Die meisten ihrer Mitschüler besuchen ebenfalls Kurse — Elektronik, Literatur, Chemie, Kunstgeschichte. „Besondere Voraussetzungen sind dafür nicht erforderlich, bis auf eine: Interesse an der Sache.“

IN EINER ZEIT, da weltweit über Begabtenförderung und ihre Formen diskutiert wird, hat das Bildungswesen der DDR mit dem fakultativen Unterricht bereits seit langem gute und praktische Erfahrungen gesammelt. Er zielt auf individuelle Begabungen und Interessen und ist neben dem obligatorischen Unterricht sozusagen der „flexible Teil“. Für die Pädagogik-Wissenschaftler ist er in gewisser Weise auch von experimentellem Interesse. Zum Beispiel laufen zur Zeit in der DDR-Hauptstadt wie auch in anderen Städten des Landes Informatik-Versuchslehrgänge — 30-Stunden-Kurse —, die die Einführung eines obligatorischen Informatikunterrichts für die 9. Klassen der allgemeinbildenden polytechnischen Oberschulen vorbereiten helfen.

Fakultative Kurse sind zweijährige Lehrgänge für Schüler der 9. und 10. Klassen und dienen der Vertiefung, Erweiterung und Ergänzung der Allgemeinbildung. Etwa 40 verschiedene Lehrgänge werden derzeit angeboten, und an jeder zehnklassigen polytechnischen Ober-

Eine vertrauensbildende Maßnahme

Für Generalmajor R. Rasuwanow ist der Besuch im amerikanischen Militärstützpunkt in der Nähe des administrativen Zentrums des Bundesstaates Utah, Salt-Lake-City, von besonderem Interesse. Als Chef des sowjetischen Militärobjektes Schichany hat er vor kurzem ausländische Vertreter aufgenommen, die die Typenmuster der sowjetischen C-Waffen-Munition besichtigten und über die Technologie der Vernichtung von C-Waffen informiert wurden. 1,5 Monate nach dieser Aktion der Sowjetunion ist R. Rasuwanow als Mitglied einer Delegation von sowjetischen Experten und Diplomaten im größten C-Waffen-Arsenal der Vereinigten Staaten eingetroffen.

In einem abgelegenen öden felsigen Tal inmitten schneebedeckter Berge werden nach offiziellen Angaben rund 42 Prozent der amerikanischen C-Waffen-Kampfstoffe gelagert, unter anderem Geschosse, Raketen, Fliegerbomben, Minen und Container, die mit hochtoxischen Gasen und Flüssigkeiten gefüllt sind. Viele von ihnen lagern seit Jahrzehnten und werden unbrauchbar. Wie amerikanische Experten selbst zugeben, gab es Fälle einer „Migration toxischer Stoffe“, die in der USA-

Presse mit dem für Laien verständlichen Terminus „Giftgasemission“ benannt wurde. Bereits seit mehreren Jahren arbeitet auf dem Gelände des Stützpunktes in Tooele eine Versuchsanlage zur Vernichtung von Chemiewaffen. Die Technologie dieses komplizierten und höchst gefährlichen Vorganges wird ständig vervollkommen.

Experten des USA-Verteidigungsministeriums und Angehörige des Stützpunktes zeigten sowjetischen Vertretern und den sie begleitenden Journalisten Muster von Chemiewaffen, die im Bestand der USA-Armee sind, teilten deren technische Parameter mit und informierten über die Besonderheiten der Einwirkung verschiedener Kampfstoffe auf den menschlichen Organismus. Ausführlich wurde über verschiedene Maßnahmen informiert, die den in der Nähe liegenden Stützpunkt vor dem „stillen Tod“ schützen sollen.

Wir betrachten den Besuch in Tooele als eine vertrauensbildende Maßnahme, als eine Weltverwirklichung der von der Sowjetunion unternommenen Aktion, erklärte der Leiter der sowjetischen Delegation und Vertreter der UdSSR auf der Abrüstungskonferenz, J. Nasarkin.

vor den Journalisten. Unseres Erachtens verbessert die gegenseitige Inspektion die Atmosphäre bei der Erörterung der Konvention über das Verbot von C-Waffen. Die Arbeit an diesem Dokument ist in die Schlußphase getreten, und die Konvention kann bereits in der ersten Jahreshälfte 1988 unterzeichnet werden. In dieser verantwortungsvollen Etappe ist es äußerst wichtig, daß alle Seiten ihren politischen Willen zeigen und alle Schritte unterlassen, die den Weg zur Beseitigung von C-Waffen erschweren.

Inzwischen zeichnen sich Symptome ab, die von der Absicht einiger westlicher Verhandlungspartner zeugen, die chemischen Waffen nicht zu vernichten, sondern sie zu modernisieren. Sowjetische Experten und Journalisten konnten in Tooele das binäre Artilleriegeschos „GB-2“ sehen. Wie die Vertreter der Streitkräfte mitteilten, soll die Produktion binärer chemischer Geschosse, also der neuesten Art von Massenvernichtungswaffen, bis Ende dieses Jahres in den USA anlaufen.

„Im großen und ganzen schätzen wir unseren Besuch in Tooele

Dokument von historischer Tragweite

Das Referat des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow, auf der gemeinsamen Fest Sitzung des Zentralkomitees der KPdSU, des Obersten Sowjets der UdSSR und des Obersten Sowjets der RSFSR anlässlich des 70. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution im Moskauer Kreml ist im italienischen Verlag Editori Riuniti in italienischer Sprache erschienen.

Wie es auf dem Umschlag der Broschüre heißt, ist diese Rede ein Dokument von historischer Tragweite: Nach einer wichtigen historischen und ideologischen Analyse der Ereignisse in der UdSSR nach dem Oktober 1917 bis zum heutigen Tag stellt der führende sowjetische Repräsentant das Thema der politischen Demokratie, einer Wende im Leben der sowjetischen Gesellschaft sowie den Umgestaltungsprozeß in den Mittelpunkt der

Aufmerksamkeit. Zum Abschluß appelliert er an die internationale Öffentlichkeit und die „Welt von Heute“, um der neuen Konzeption der Beziehungen zwischen den Völkern, der Konzeption der friedlichen Koexistenz und der gegenseitigen Abhängigkeit einen Impuls zu geben.

Das Referat ist in den größten Buchhandlungen der italienischen Hauptstadt und anderer Städte zu kaufen.



Dort, wo das Pentagon regiert

Clark Field und Subic Bay... Diese zwei Namen kennt jeder Einwohner der Philippinen und aller Länder des Pazifikraumes. Man begegnet ihnen immer wieder in den Spalten der Zeitungen und Zeitschriften, politische Berichterstatler führen sie immer wieder im Munde, sie bleiben stets Gegenstand unverwandter Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit Asiens und Ozeaniens. So heißen zwei große Militärstützpunkte der USA auf dem Territorium der Philippinen.

Auf diesen Militärstützpunkten des Pentagons verheeren 18 000 Soldaten, Flieger und Marineinfanteristen der USA in voller Kampfbereitschaft ihren Dienst. Den amerikanischen Steuerzahlern

und den Einwohnern der Philippinen werden jährlich über 500 Millionen Dollar für die Betreuung und Sicherung der Tätigkeit dieser Spannungsherde des Militärischen entzogen. Über diese Kriegsmacht verfügt, betreibt die Washingtoner Administration eine Politik des Neoliberalismus in der Region, versucht, die öffentliche Meinung der Philippinen und der benachbarten Länder zu manipulieren und auf deren Regierungen Druck auszuüben. Clark Field und Subic Bay dienen zweifellos als Werkzeuge zur Absicherung der „lebenswichtigen Interessen“ der USA.

Sind diese Objekte vielleicht ein Sicherheitsgarant der Philippinen? Man braucht diese Frage nicht zu beantworten, so einfach ist die Antwort darauf. Man möchte nur unterstreichen, daß Clark Field und Subic Bay für die Philippiner eine unmittelbare Gefahr darstellen — eine Quelle immer weiterer Verbrechen mit Einsatz von Schuß- und blanken Waffen, des Terrors gegen die örtliche Bevölkerung, der Infizierung an AIDS und anderen Krankheiten.

Unsere Bilder: So sieht der Flughafen des Militärstützpunktes Clark Field aus: Teilnehmer einer Protestkundgebung in Manila gegen die militärische Präsenz der USA auf den Philippinen.

Die multilateralen Verhandlungen über die chemischen Waffen sind in Genf im Rahmen der Abrüstungskonferenz wiederaufgenommen worden. Fortgesetzt wird die Arbeit an der Abstimmung der Konvention über das vollständige und allgemeine Verbot dieser Art von Massenvernichtungswaffen. Die erstrangige Aufgabe der neuen Verhandlungsrunde, die bis zum 16. Dezember dauern wird, besteht in der Ausarbeitung der Bestimmungen der Mechanismus der internationalen Kontrolle, darunter der Kontrolle auf Anfrage den Geltungsbereich der Konvention, den Modus der Beseitigung der C-Waffen-Vorräte sowie die Nichtproduktion dieser Waffen in der Kommerzialindustrie betreffen.

WENN GEGENWÄRTIG etwa 80 Prozent aller Schüler der beiden oberen Klassenstufen diese zusätzliche Bildungsmöglichkeit nutzen, so spricht das für die Attraktivität der fakultativen Lehrgänge. Insgesamt 25 000 Pädagogen und 3 000 Fachleute aus Wissenschaft, Industrie und Landwirtschaft sind hier als Lehrkräfte tätig. Verbindlich für die Arbeit sind Rahmenprogramme des Ministeriums für Volksbildung. Sie bieten weiten Raum für das individuelle Eingehen auf jeden Schüler. Mit pädagogischem Geschick werden die Interessen, Fähigkeiten und Neigungen der Schüler berücksichtigt. Ihre Individualität weiter auszuprägen, gehört zu den vorrangigen Anliegen der Volksbildung. Als Aufgabe steht dabei auch mit im Vordergrund, noch mehr Mädchen als bisher für technische und naturwissenschaftliche Kurse zu begeistern.

Es geht aber in den fakultativen Kursen nicht allein darum, möglichst umfangreiches, dem neuesten Erkenntnisstand entsprechendes Wissen zu vermitteln. Gleichmaßen werden die interessierten Schüler mit wesentlichen Denkweisen und Arbeitsmethoden des jeweiligen Faches vertraut gemacht. Sie lernen zum Beispiel Maß- und Experimentier-technik sicher zu nutzen, üben

le positiv ein“, sagte der Leiter des sowjetischen Militärobjektes Schichany, Generalmajor R. Rasuwanow, gegenüber TASS. Während des Besuchs im USA-Militärstützpunkt Tooele wurde die sowjetische Delegation mit einer Anlage zur Vernichtung von chemischen Kampfstoffen sowie mit dem Programm der Vernichtung der Vorräte an chemischen Waffen vertraut gemacht, das bis 1994 berechnet ist. „Die Vernichtung war ungefähr so, wie wir es vor anderthalb Monaten bei uns gemacht haben“, fuhr der sowjetische Militär fort. „Damit wurde zweifellos ein weiterer Schritt auf dem Wege der Schaffung einer Atmosphäre des Vertrauens zwischen unseren Ländern getan.“

„Ich als Militär kann aber die amerikanische Position nicht begreifen — wie kann man über das Verbot der chemischen Waffen verhandeln und zugleich das Binär-Programm forcieren? Was für einen Sinn haben erdachte Argumente in bezug auf die Größe der Arsenale beider Länder, nachdem die UdSSR die Bereitschaft erklärt hat, alle ihre Kampfstoffe zu beseitigen? Ich bin sicher, daß die Menschheit die Vernichtung der chemischen Waffen anstrebt. Vorhanden ist auch die entsprechende Technologie dazu. Jetzt ist die amerikanische Seite am Zuge“, betonte R. Rasuwanow.

In wenigen Zeilen

BROSSEL. Im Zusammenhang mit dem bevorstehenden sowjetisch-amerikanischen Gipfeltreffen hat die Internationale Vereinigung Demokratischer Juristen (IVDJ) eine Botschaft an den Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow und den USA-Präsidenten R. Reagan gerichtet. Darin wird der Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß während des Treffens der führenden Repräsentanten der beiden Großmächte ein Vertrag über die vollständige Beseitigung der Raketen mittlerer und geringerer Reichweite abgeschlossen wird. Ein solcher Vertrag könnte einen unumkehrbaren Prozeß einleiten, der zu einer allgemeinen nuklearen Abrüstung, zur Einstellung der Militarisierung des Weltraums und zur Gesundung der internationalen Beziehungen führen würde.

GENF. Verhandlungen zwischen dem Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU E. A. Schewardnadse, Außenminister der UdSSR, und USA-Außenminister G. Shultz, haben am Montag in Genf begonnen. Beide Minister trafen im engen Kreis zusammen.

WIEN. Ein weiteres Treffen hat im Rahmen der Konsultationen der Warschauer Vertragsstaaten und der NATO-Länder in Wien stattgefunden. Fortgesetzt wurde die Abstimmung der Hauptelemente des Mandats der Verhandlungen über die Reduzierung der Streitkräfte und konventionellen Rüstungen in Europa vom Atlantik bis zum Ural.

Verhandlungen wiederaufgenommen

Die multilateralen Verhandlungen über die chemischen Waffen sind in Genf im Rahmen der Abrüstungskonferenz wiederaufgenommen worden. Fortgesetzt wird die Arbeit an der Abstimmung der Konvention über das vollständige und allgemeine Verbot dieser Art von Massenvernichtungswaffen. Die erstrangige Aufgabe der neuen Verhandlungsrunde, die bis zum 16. Dezember dauern wird, besteht in der Ausarbeitung der Bestimmungen der Mechanismus der internationalen Kontrolle, darunter der Kontrolle auf Anfrage den Geltungsbereich der Konvention, den Modus der Beseitigung der C-Waffen-Vorräte sowie die Nichtproduktion dieser Waffen in der Kommerzialindustrie betreffen.

in künstlerischen Darstellungen oder erwerben die Fähigkeit, mit historischen Quellen und Tatsachenmaterialien ihrem Alter entsprechend souverän umzugehen. Auch daran läßt sich ermesen, wie wertvoll diese „Schule außerhalb der Schule“ für die Heranwachsenden ist.

Nicht selten wird der Berufswunsch, die Entscheidung für ein entsprechendes Fachstudium durch die anregende Tätigkeit in einem fakultativen Kurs geprägt. Besonders begabte Schüler haben durch ihre Tätigkeit in einem solchen Lehrgang die ersten Möglichkeiten, ihr Talent zu bewahren und zu profilieren. Dennoch: Es sind keine „ausgeschulten“ Schüler, die in die fakultativen Kurse gehen; die Teilnahme ist freiwillig und steht jedem offen, dem Grundsatz entsprechend, daß jedem Kind alle Chancen hoher Bildung gegeben werden, daß jeder sein Talent zur Entfaltung bringen kann. Zwar wird im Interesse systematischer Ausbildung auf eine regelmäßige Beteiligung Wert gelegt — sofern man sich für ein Fach entschieden hat —, aber es gibt keine Zensuren. Ein zusätzlicher Grund, weshalb die Schüler sagen: „Macht Spaß!“

(Panorama DDR)

Dein Hobby — nützlich für alle

Der Holzschnitzer aus Perwomaiski

Eines der Häuser am Ortsausgang von Perwomaiski, unterscheidet sich von allen anderen auf ganz besondere Art. Nicht nur das Gesims und die Fensterverkleidungen, sogar die Verkleidung des Fundaments sind aus Holz geschnitten.

Der Hausherr öffnet die Tür mit einer einladenden Geste, fordert uns auf einzutreten. Schon in der Diele ziehen der Starkasten in der Ecke und die Vögel auf den Ästen unsere Aufmerksamkeit auf sich. Die kleine Wohnstube ist bescheiden ausgestattet, nur das notwendigste und für eine ländliche Familie übliche Mobiliar finden wir hier. In der Mitte ein großer Tisch, ein Bücherschrank, ein Fernseher in der Ecke und einige Stühle. Ungewöhnlich ist nur, daß auch der kleinste freie Raum, sei es eine Ecke oder das oberste Fach des Schrankes, mit den verschiedensten Spielsachen aus Holz geschmückt ist. Auf einer eigens dafür hergerichteten Spanholzplatte steht sogar ein ganzer Bauernhof mit dem Wohnhaus und dem Brunnen in der Mitte.

„So, das sind also all meine Spielereien“, sagt der Hausherr Otto Anhorn, Arbeiter in der Baubteilung des Kolchos. Wollen wir uns einmal genauer umsehen. Alle Motive der handgefertigten Miniaturschnitzereien sind den Fabeln Krylows oder verschiedenen Volksmärchen entnommen. Die Baba-Jaga vor ihrem Holzhäuschen auf dem Hühenfuß wirkt mit ihrem Besen in der Hand so lebendig, als sei sie gerade erst von einem ihrer Flügel zurückgekehrt. Zwei Schafböcke haben sich auf einer Brücke getroffen und kämpfen nun Stirn an Stirn, da keiner von beiden zurückweichen will. Ein riesiger Bär trägt ein Honigfaß. Eine weitere Szene: der Kranich besucht die Füchsin. Die Füchsin hat bei alledem am meisten Glück: Einmal ergattert sie die Weintraube, ein anderes Mal überredet sie die ungeschickte Krähe, ein Lied zu singen.

„Beschäftigen Sie sich schon lange mit Holzschnitzarbeiten?“ frage ich Otto Anhorn.

„Ja, wie soll ich Ihnen antworten. Diese Spielsachen habe ich erst in der letzten Zeit geschnitten, aber mit Holz hatte ich bereits in der Nachkriegszeit zu tun.“

In der damaligen Zeit gab es Schwierigkeiten mit den althergebrachten Holzlöffeln. Otto Anhorn nahm damals Messer, Schleifstein und die passenden Holzstücke zur Hand und begann zu schnitzen. Viel Zeit benötigte er für seinen ersten Löffel, besonders schwer fiel es ihm, die Vertiefung herauszuarbeiten. Er hatte ja nicht ein einziges Mal mit eigenen Augen die Anfertigung eines solchen Löffels verfolgt. Er kam selbst auf den Ge-

danken, ein gebogenes Messer zu verwenden.

Bald ging ihm diese Arbeit immer besser von der Hand, und Otto Anhorn konnte im Laufe eines langen Winterabends schon ein halbes Dutzend Löffel schnitzen. Er versorgte damit seine Familie, die vielen Verwandten und kurze Zeit darauf auch die Nachbarn, wenn sie ihm nur Holz brachten. Allerdings kann man für die Löffel nicht jede Holzart verwenden.

„Gut geeignet ist Eschenholz“, sagt er uns, „man kann auch Weidenholz verwenden, wenn es richtig getrocknet wurde. Aber die besten Löffel werden aus Lindenholz gemacht.“

Jedes Handwerk hat seine ganz spezifischen Geheimnisse, und hinter diese kommt man nur im Ergebnis jahrelanger, mühseliger Praxisarbeit.

Der gelernte Mechaniker hat seinerzeit sogar Möbel angefertigt, Schränke und Kommoden, Schemel und Sofas, bis hin zu Kinderwagen.

„Heutzutage kann man all das als Fertigerzeugnisse im Laden erwerben“, stellt Otto Anhorn fest, „aber damals haben wir alles selber gemacht.“

„Zu jener Zeit war das bitter notwendig, aber heute könnten Sie doch eigentlich das Schnitzmesser zur Seite legen?“

Die Arbeit mit Holz sei ihm ganz einfach zur Herzenssache



geworden, erwiderte Otto. Ja, und wie das eben so geht, wenn man erst einmal Feuer gefangen hat an einer Sache, kommt man davon nicht gleich wieder los. Nur befaßt sich Otto Anhorn jetzt mit künstlerischen Schnitzarbeiten. Nach Feierabend dient ihm sein Hobby als Ausgleich, zur Entspannung. Der Umgang mit dem Schnitzmesser bereitet ihm einfach Spaß, dabei hatte er wohl die Absicht, seine Arbeiten einem größeren Publikumskreis vorzustellen. Wer könnte daran schon Interesse haben, dachte er bei sich. Aber sein Talent blieb weder den Dorfbewohnern, noch dem Leiter des Dorfkubs Wilhelm Mertens verborgen. Letzterer war es auch, der Otto Christianowitsch überredete, einige seiner kleinen Kunstwerke auf der Ausstellung für volkskünstlerisches Schaffen im Bereich der angewandten Kunst im Klub zu zeigen.

Die Exponate wurden von da

Wie es sich herausstellte, ist niemand an Otto Anhorn mit einer solchen Bitte herangetreten. Im Kulturhaus ist zu wenig Platz, es gibt keinen einzigen freien Raum. Die Schüler haben sich die „Spielsachen“ von Otto Christianowitsch aufmerksam angesehen, sie fragten auch, wie die eine oder andere Figur angefertigt wird. Er erklärte den Schülern, welche Arbeitsgänge nötig sind, damit solche Figuren entstehen, und schlug ihnen vor, das alles an praktischen Beispielen zu demonstrieren. Das teilte er auch der Direktorin des Kulturhauses Manschina mit. Sie versprach ihm, die Sache zu überdenken, aber bis heute kam noch keine Antwort von ihr.

„Es wäre mir peinlich, mit meinen Angelegenheiten lästig zu fallen, aber helfen würde ich jederzeit sehr gern“, behauptet der Veteran.

Ist denn die Organisation eines solchen Zirkels schwierig, benötigt man dazu spezielle Handwerkszeug?

Keineswegs. Otto Anhorn benutzt ganz gewöhnliche Handsägen für seine Arbeit. Den dazu notwendigen Satz Sägeblätter kann man gleichfalls in jedem beliebigen Haushaltswarengeschäft kaufen. Ebenso Stechbeitel, Hobel und Messer.

Alle diese Werkzeuge sind sogar in der Schulwerkstatt vorhanden. Um so verwunderlicher scheint es uns, daß die Schule bis heute keinen Gebrauch von dem Angebot Otto Anhorns gemacht hat.

Konstantin ZEISER, Korrespondent der „Freundschaft“

Im Bild: Otto Anhorn mit einem seiner kleinen Kunstwerke. Foto: Wassili Seredenko

Praktische Ratschläge

Durch Eigenbau vergrößert

Wenn der Kleiderschrank im Schlafzimmer für den Gesamtbestand an Kleidung und Wäsche nicht ausreicht, kann man mit geringen Mitteln das Schrankvolumen vergrößern.

Damit der durch Verbreitern des bisherigen Schrankes geplante neue Schrankteil voll funktionsfähig wird, müssen bestimmte Maße eingehalten werden. Hierzu gehören in erster Linie das Höhen- und Tiefenmaß für lange Kleidung, und zwar Höhe 145 cm, Tiefe 56 cm, und die Größtmaße für Wäsche von 25 cm x 44 cm. Die Länge des Schrankteils hängt von den räumlichen Gegebenheiten ab und soll mit 100 cm angenommen werden.

Neuer Schrankraum kann andersseits auch durch Überbauung gewonnen werden. Der Aufbau wird bis zur Decke geführt und vorn mit einem Vorhang oder mit Türen verschlossen. Um einen guten Wandabschluß zu erhalten, wird der Schrank bis an die Wanddecke gerückt.

Tiere in der Wohnung

Liebe zum Tier allein reicht nicht zur Tierhaltung aus. Man muß sich fragen, ob das für die Anschaffung vorgesehene Tier in die Wohnungsgemeinschaft paßt, ob etwaige gesundheitliche und hygienische Bedenken bestehen, ob die notwendigen Bewegungsmöglichkeiten vorhanden sind, ob ausreichende Möglichkeiten zur Tierpflege bestehen und ob mit der Tierhaltung Belastungen und Unzulänglichkeiten für die Nachbarn verbunden sind.

Während sich die Haltung vieler Kleintiere (Vögel, Fische, Hamster, Schildkröten u. ä.) in Käffgen, Aquarien bzw. Kästen auf bestimmte ausgewählte Bereiche des Wohnraums lokalisiert läßt, bewegen sich andere Tiere (Hunde, Katzen) frei in der Wohnung. Es ist erforderlich, diese Tiere an eine bestimmte Ordnung zu gewöhnen. Der Freisitz sollte in eine leicht zugängliche und sauberzuhaltende Ecke der Diele oder der Küche gelegt werden, auf gesondert zu haltende Napfe und Schalen ist aus hygienischen Gründen zu achten.

Der Ruheplatz liegt im Wohnbereich. Ein Korb oder Kasten mit den nötigen Einlagen genügt den Erfordernissen. Ein Platz am Ofen oder unter dem Tisch ist ungeeignet.

Ein Platz für die Tierpflege und für die Aufbewahrung des Pflegebestecks kann im Bad eingerichtet werden.

Läßt man sich einen auf der Wanne zu befestigenden Holzrost anfertigen, so ist ein feuchtes Abreiben des Hundes möglich. Nach Deckenaufgabe kann auch die tägliche Pflege (Säubern von Ohren und Augen und das Kämmen) leicht durchgeführt werden. Das Pflegebesteck soll in einem Wandschrankchen aufbewahrt werden. Bedingung ist das ständige Desinfizieren der benutzten Gegenstände und der Wanne.

Milchige Flecke

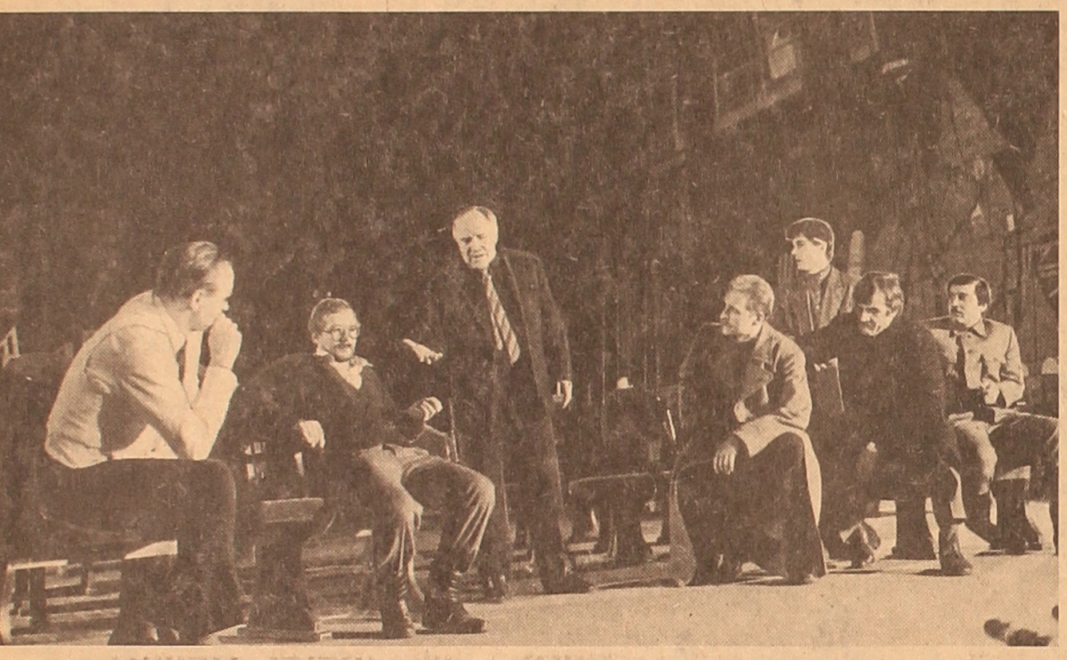
können auf Möbeln durch Harzansammlung hervorgerufen werden. Man kann versuchen, die Flecke mit Möbelpolitur oder einem anderen Pflegemittel zu entfernen, eventuell reibt man noch ganz vorsichtig etwas Alkohol auf. Polierte Möbel können von Laien nicht ohne weiteres mit Alkohol behandelt werden, da sich die Politur sehr rasch löst und schwerwiegende Flecken hinterläßt.

Rezept der Woche

Kaninchenbraten

Von dem Kaninchen Kopf, Hals, Brust, Bauchlappen und Vorderlärchen entfernen, den Rücken mehrmals einhacken, damit er sich beim Garen nicht wölbt, und das gewaschene Fleisch entweder spicken oder nach dem Salzen dünn mit Senf bestreichen. In heißem Fett, mit Speckwürfchen vermischt, ringsum anbraten. Die Hälfte der sauren Sahne über das Fleisch gießen und nach Zugabe von Kümmel und wenig heißer Flüssigkeit gar schmoren. Die restliche Sahne und Stärkemehl verrühren und damit den Bratsatz binden. Das Kleinfleisch kochen und zu Eintopf, Suppe oder Pastete verwenden.

Zutaten: 1 Kaninchen, 80 g Speck, Salz, Bratfett, 1 Eßl. Senf, 1/4 l. saure Sahne, Kümmel, Brühe oder Wasser, 2 Teelöffel Stärkemehl.



Ein moderner Mensch

Die Laufbahn des Schauspielers Michail Uljanow, der dieser Tage seinen 60. Geburtstag feiert, ist aufs engste mit dem Moskauer akademischen Wachtangow-Theater verbunden. Vor 40 Jahren kam er nach dem Abschluß der Schtschukin-Fachschule in die Truppe dieses berühmten Theaters. Heute ist der Volkskünstler der UdSSR M. A. Uljanow ein bedeutender Staatsmann. Viele seiner Bühnenrollen sind mit Recht in die Geschichte des sowjetischen Theaters eingegangen. Die Gestalten, die er in den Schauspielen sowjetischer und ausländischer Verfasser schuf, brachten ihm Ruhm und die Anerkennung des ganzen Volkes.

Einen besonderen Platz nimmt in seinem Schaffen die Gestalt Lenins ein. M. Uljanow hatte die Ehre, in dieser Rolle nach dem berühmten Meister B. Schtschukin bei der Aufführung

des Bühnenstücks von M. Pogodin „Der Mann mit dem Gewehr“ aufzutreten. Gegenwärtig befaßt sich Michail Alexandrowitsch wieder mit der Gestalt des Führers der Revolution in der Aufführung „Der Frieden von Brest-Litowsk“ nach seinem Bühnenstück von M. Schatrow.

Vor kurzem fand im Theater eine Großversammlung seines schöpferischen Kollektivs statt. Michail Alexandrowitsch Uljanow wurde zum künstlerischen Leiter des Theaters gewählt. Viel Kraft und Zeit widmet M. A. Uljanow auch der gesellschaftlichen Arbeit. Er ist Mitglied der Zentralen Revisionskommission des ZK der KPdSU und Vorsitzender des Verbandes der Theaterschaffenden der UdSSR.

Unser Bild: Während einer Probe der neuen Aufführung „Der Frieden von Brest-Litowsk in der Mitte — M. A. Uljanow. Foto: TASS

Kulturmosaik

Eine musikalische Familie

Im Rayon Moynikum, Gebiet Dshambul, kennt man die Familie Nurmanbajew aus Furmanowka als eine leidenschaftliche Gesangsgruppe. Zusammen mit den Eltern Turechan und Gulsabira singen ihre Kinder — die Tochter Rosa und die Söhne Darchan und Shomart. Sie singen in Begleitung von Volksinstrumenten kasachische und russische Volkslieder.

Der Namenstag

Ist ein neuer Brauch, der im Gebietstheater von Taldy-Kurgan vom Ständesamt und der Stadt-Abteilung Kultur nun sehr ferialich gestaltet wird. Das letztmal wurde dieses schöne Fest für die jungen Eltern Jelena und Andrej Tokajew und für ihre Zwillinge Anton und Jewgenj sowie für die Drillinge Wera, Nadescha und Ljubow Nikiforow und andere Neugeborenen veranstaltet. Für die Kleinen, ihre Eltern und Großeltern spielt eine Kapelle, die Schauspieler beteiligen sich am Kulturprogramm.

Nicht nur im Museum

Am Ufer des Balchaschees, im Gebiet Dsheskasgan, fanden die Geologen Knochenreste eines alten Kulans und brachten ihren Fund ins Heimatmuseum von Balchasch. Die Archäologen schätzen das Alter dieses Fundes auf 100 Jahre. Das ist ein Beweis dafür, daß es im Balchaschgebiet noch vor 100 Jahren unzählige Kulanherden gegeben hat. Heute ist der Kulan ins „Rote Buch“ Kasachstans und der UdSSR eingetragen.

Neue Postkarte herausgebracht

Das Ministerium für Post- und Fernmeldewesen der UdSSR hat anlässlich des Beginns des Festivals der UdSSR in Indien eine Postkarte mit Sondermarke herausgebracht. Auf dem Wert sind das Emblem des Festivals der UdSSR in Indien und die Staatsflaggen beider Länder und auf der Postkarte der Erlöserturn des Moskauer Kreml, von den Staatsflaggen der UdSSR und aller Unionsrepubliken umgeben, und die Flagge über der Kuppel des Gebäudes des Ministerrates der UdSSR abgebildet. (TASS)

Für eine gesunde Lebensweise ...und Schlangen in den Verkaufsstellen

Im neuen Wohnviertel des Seidenkombinats verbreitete sich das Gerücht, man wolle hier erneut eine Spirituosenhandlung eröffnen. Wie der Termin bekannt wurde, weiß niemand, doch als die erste Ware eingeleiert war, kam es zu einer improvisierten Versammlung der Einwohner.

Im genannten Raum ist heute ein Gemüsegeschäft untergebracht. Die Vernunft hat also gesiegt, wird man später sagen. Das war tatsächlich ein Sieg. Gleichzeitig aber brachten die Versammelten auch andere, nicht minder wichtige Probleme auf Tapet, und zwar, warum es bis jetzt noch kein einziges Kino, keine Cafes und Cafeterien am linken Irtyshufer gebe, warum man der sozialen Entwicklung dieses großen Wohnviertels nicht genügend Bedeutung beimesse usw. Kurzum, die Versammelten billigten einhellig die Maßnahmen zur Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs.

Spricht man von Maßnahmen, so sind hier vor allem administrative gemeint, und ausgerechnet in dieser Richtung hat man in Ostkasachstan entschieden gehandelt: Von den 1.157 Handeltstellen, die früher Alkoholgetränke verkauften, sind im Moment nur 53 geblieben. Nein, Bezugsscheine für Spirituosen wurden (Gott sei Dank!) nicht eingeführt, doch die Zahl der Lokale, wo man Alkoholgetränke erwerben konnte, wurde allein in der Gebietsstadt mit nahezu 300.000 Einwohnern bis auf 14 eingeschränkt. Übrigens sind sie auch heute nicht mehr geworden, und dies wahrscheinlich nicht ohne die aktive Unterstützung seitens der Bevölkerung selbst.

Der Verfasser dieses Artikels war im März vergangenen Jahres bei einer Beratung der Vorsitzenden von Dorfsowjets im Rayonvoll-zugskomitee Glubokoje zugegen. Auf der Tagesordnung stand die Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs. Man sollte nur hören, wie engagiert diese Frage diskutiert wurde. Die überwiegende Mehrheit war der Ansicht: Den Absatz von Spirituosen solle man völlig einstellen.

Zurückhaltender äußerte sich diesbezüglich Wladimir Laptew, damals stellvertretender Vorsitzender des Vollzugskomitees und Vorsitzender der Rayongesellschaft für Bekämpfung von Trunksucht und Alkoholismus. „Durch administrative Maßnahmen allein sei das Übel wohl nicht zu bekämpfen“, sagte er. „Es muß ein ganzer Komplex prophylaktischer Maßnahmen erarbeitet werden. Auf die Dauer. Vorige Handlungen ohne die nötige Aufklärungsarbeit könnten der ganzen Sache nur schaden.“ Der Rayon Glubokoje wurde damals nicht zur alkoholfreien Zone erklärt.

Zweieinhalb Jahre sind nun verfloßen, seitdem der Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR „Über Maßnahmen zur Bekämpfung von Trunksucht und Alkoholismus“ verabschiedet wurde. Vieles hat sich im Leben der Bevölkerung inzwischen verändert, und zwar positiv. Hier

möchten wir uns wieder einiger Zahlen bedienen: Der Verbrauch an Spirituosen in dieser Zeit im Gebiet ist um das Zweifache zurückgegangen; um ein Drittel weniger Menschen übernachteten heute in den Erntehütungsanstalten, bedeutend sind die Arbeitsverluste wegen des Alkoholmißbrauchs zurückgegangen. Wollte man über den Kampf gegen die Trunksucht nur nach Zahlen urteilen, könnte man sich ein falsches Bild davon machen, sich ein Trugbild des Wohlergehens vortäuschen. Gründe für solch eine Vermutung gibt es genug.

Alkoholfreie Zonen sind heute keine Seltenheit. Es gibt zwar mehrere Argumente für und wider, doch Tatsache bleibt Tatsache: Sie wurden gegründet. Im Gebiet Ostkasachstan beispielsweise waren es gleich vier Rayons: Markakol, Kanton-Karagai, Syrjanowsk und Kurtschum. Mehr als ein Jahr ist seither vergangen. Wie steht es nun um die Trunksucht in den genannten Gegenden? Der Unterschied zu anderen Rayons ist kaum wahrzunehmen, vielleicht nur, daß hier keine Schlangen zu sehen sind. Ansonsten haben diese „entschiedenen“ Maßnahmen nur wenig bewirkt. Mehr noch, der Rayon Kurtschum mußte nach einer gewissen Zeit seine Position aufgeben und wieder Spirituosen einführen: Er kam mit der Geldeinnahme nicht aus. Das war eine bittere Niederlage, ein weiterer Beweis dafür, wie eine voreilige, unbedachte Handlung eine so wichtige soziale, ja politische Sache der Partei und Regierung diskreditieren kann. Man munkelte, es werde alles beim alten bleiben, die so „entschiedenen“ Maßnahmen werden wohl scheitern.

Die Ausmerzung des Alkoholismus ist bestimmt keine einfache Sache. Administratives Vorgehen allein reicht nicht, es schadet manchmal tatsächlich mehr als es nützt. Es kommt heute vielmehr auf prophylaktische Arbeit unter der Bevölkerung an. Und gerade auf diesem Gebiet gibt es noch viele ungenutzte Reserven.

„Die Trunksucht läßt sich nur mit vereinten Kräften besiegen“, sagte Nikolai Ossadschi, stellvertretender Vorsitzende der Gebietsgesellschaft für Bekämpfung von Trunksucht. „Eine geschickte Verbindung von administrativen, organisatorischen, medizinischen und ideologischen Maßnahmen könnte der Sache vom Fleck verhelfen. In diesem Zusammenhang haben sich die wandernden Agitationszüge als eine günstige Arbeitsform erwiesen. Dem Zug gehören in der Regel Mitarbeiter der Gebietsgesellschaft für Bekämpfung von Trunksucht, des Gewerkschaftsrats, Lektoren, Soziallogen, Ärzte und Narkologen, Juristen und Kulturmitarbeiter an.“

Es sei betont, daß diese Arbeit nicht formell betrieben wird. Der Reiseplan der Agitationszüge wird für ein Jahr aufgestellt und strikt eingehalten — jeden Monat für zehn Tage in

Trotz alledem

Im Staatlichen Uigurischen Musiktheater fand die Erstaufführung des Dramas von R. Ibrahimbekow „Die Berührung“ statt. Die Regie führten der Hauptspieler des Alma-Ataer Theaters für Kinder und Jugendliche B. Preobraschenski und die Studentin der Alma-Ataer Theaterhochschule M. Kasymowa.

Nicht von ungefähr hat sich das Kollektiv im 70. Jubiläumsjahr der Oktoberrevolution diesem Stück zugewandt. Darin wird die geistige Gemeinschaft der sowjetischen Menschen unabhängig von ihrer nationalen Zugehörigkeit vor Augen geführt, die das Ergebnis der zielstrebig und hartnäckigen Erziehungsarbeit der KPdSU nach dem Sieg der Oktoberrevolution ist. Bezeichnend in diesem Zusammenhang sind zum Beispiel die Worte des jungen Soldaten Andrej: „Wer weiß, vielleicht geht der Krieg bald zu Ende, die Wunden werden vernarben, und wir werden uns mit den Deutschen anfreunden...“ Diese Worte des jungen Soldaten haben sich bewährt: Unser Volk pflegt heute enge Freundschaft mit dem Volk der Deutschen Demokratischen Republik, mit allen friedliebenden Völkern der Welt. Und die Freundschaft der Völker unseres Staates ist durch den Krieg noch fester, ja unzerstörbar geworden.

Der Schauspieler Ruslan Gal-

low verkörpert in der Gestalt des Andrej einen aufrichtigen, lebensbejahenden und gutherzigen Menschen, der jedoch unheimlich und überbittlich handelt, wenn es um die Freiheit und Unabhängigkeit der Heimat geht.

Vom Krieg versengt, doch nicht gebrochen ist die junge Kämpferin Adaljat, dargestellt von der jungen Schauspielerin Gulsara Jachajewa. Der Krieg ist kein normaler Zustand für die Menschen, die sich des Lebens freuen und einander lieben wollen. Jedoch die Notwendigkeit, das Gewehr in die Hand zu nehmen, um Menschen zu töten, hat in ihnen das Humane und ihre menschliche Würde nicht zerstört. Und die Schauspielerin hat es vermocht, diese Gefühle ihrer Heldin anschaulich vor Augen zu führen. Ihr und ihren Kollegen ist es gelungen, das optimistische Pathos des Stücks den Zuschauern nahezubringen. Die Gestalten sind organisch und wahrheitsgetreu, und das ist vor allem ein Verdienst des Regisseurs und der Schauspieler, die jede Gestalt genau skizziert und mit Leben ausgefüllt haben.

Die Aufführung „Die Berührung“ ist ein großer Erfolg des Uigurischen Theaters, das mit seinen Mitteln zur Lösung der wichtigen Aufgaben der internationalistischen Erziehung der Werktätigen beiträgt.

Rimma AMIROWA
Alma-Ata

Benefizkonzert für den Kinderfonds

Das Bolschoi-Theater der UdSSR wird am 25. November im Moskauer Internationalen Handelszentrum ein Benefizkonzert für den sowjetischen Kinderfonds geben. An der Veranstaltung werden die führenden Sol-

isten und das Kammerorchester des Theaters teilnehmen.

Der Vorstandsvorsitzende des Fonds, Schriftsteller Albert Lichanow, dankte dem sowjetischen Außenhandelsunternehmen „Sovincen“ und dem Bolschoi-

Je einem Rayon. Und das hilft. Wie Nikolai Ossadschi bekundet, treffen bei ihnen und in der Gebietszeitung Briefe ein, in denen die Autoren sich erkundigen, wann der Zug nun das nächste Mal in ihrem Rayon weilen wird. Das mißtrauische Verhalten eines Teils der Bevölkerung, das während der ersten Reisen zu merken war, ist nun verschwunden. Von trinkenden Menschen werden solche Veranstaltungen bekanntlich nur selten besucht, doch zum Ziel der Gesellschaften und der Agitationszüge gehört es, eine umfassende prophylaktische Arbeit zu leisten, um die Menschen, insbesondere die Jugendlichen, von der gefährlichen Versuchung zurückzuhalten.

Natürlich haben die gesellschaftlichen Organisationen zusammen mit den Sowjets sichtbare Erfolge bei der Bekämpfung der Trunksucht erzielt. Doch sollte man nicht in einen euphorischen Zustand verfallen: Es sind lediglich nur die ersten Schritte gemacht. Wenn die Trunksucht auf Arbeit soviel wie ausgemerzt ist, so wird heute zu Hause bedeutend mehr Alkohol verbraucht als früher. Davon zeugt allerdings die Tatsache, daß im laufenden Jahr im Gebiet 300 Tonnen Zucker mehr als im vergangenen Jahr verkauft wurden. Von der Milliz wurden in neun Monaten des Jahres 54 Liter selbstgebranntes Schnaps und 9.000 Liter selbstgebranntes Bier beschlagnahmt. Das hat schon was zu sagen!

Trotz der Anstrengungen der gesellschaftlichen sowie der staatlichen Organisationen scheint die Antialkoholpropaganda nachgegeben zu haben. Hier und dort sind wieder Menschen in trunkenem Zustand zu sehen. In manchen Betrieben sind die Grundorganisationen für Bekämpfung der Trunksucht nicht zahlreich und haben nur eine geringe Einwirkung auf das Kollektiv. In anderen Betrieben wieder, wie zum Beispiel in der Konfektionsfabrik „Rasswet“ wurde solche überhaupt nicht gegründet. Die Erklärung dafür lautet — „Rasswet“ bestehe fast ausschließlich aus Frauen und da braucht man nicht extra Propaganda zu treiben. Eine trügerische Vorstellung von der Aufgabe der Gesellschaft! In der „Rasswet“ wird man bestimmt nicht wissen, daß unter den für die Erzeugung und Aufbewahrung von Selbstgebranntem bestrafte Personen 65 Prozent Frauen sind.

Die Erfahrungen beweisen, daß man gegen Trunksucht in allen Bereichen unseres Lebens und unter allen Bevölkerungsschichten vorgehen muß. Ein jeder muß die Notwendigkeit dieser Arbeit und die Vorteile des alkoholfreien Lebens annehmen. Und beginnen sollte man bei sich selbst.

Jakob GERNER, Korrespondent der „Freundschaft“

Theater für ihren Wunsch, den Kindern zu helfen.

Im Internationalen Handelszentrum sollen darüber hinaus Pop-Konzerte sowie eine Auktion stattfinden, auf der Werke namhafter sowjetischer Meister versteigert werden. Die Einkünfte werden ebenfalls an den sowjetischen Kinderfonds überwiesen. (TASS)